

(Constitutionelles)

# Neues Pester Journal.

Preise für Pest-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postversendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion, Administration u. Expedition: Göttergasse Nr. 9. Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Vertriebslokalen.

Inserate werden nach ausliegendem Tarif berechnet. Manuskripte werden nicht retournirt, unfrankirte Briefe werden nicht angenommen.

## Der Tag Franz Deak's.

Pest, 16. Oktober.

Morgen feiert der ungarische Aristides seinen Geburtstag; morgen werden es 69 Jahre, daß ein günstiges Geschick dem Vaterlande diesen edlen Sohn geschenkt. Wahrscheinlich, wenige Männer gibt es in diesem Lande, die gleich Deak auf ein langes, theateurisches Leben zurückblicken können, auf ein Leben, ganz und gar dem Gemeinwohl, dem Dienste des Vaterlandes geweiht. Die ganze Weltgeschichte kann uns nicht viele Männer zeigen, die ihr gesamtes Können und Wollen, den ganzen Schatz ihrer natürlichen Begabung und ihres erworbenen Wissens dem Besten ihres Volkes gewidmet und dabei, wie Deak, auch keinen einzigen Augenblick in der aufopfernden Hingebung an die als gut erkannte Sache geschwankt hätten.

Die ungarische Geschichte ist Gott sei Dank nicht arm an großen Charakteren: Hellemuth, Weisheit, Besonnenheit, Gewandtheit und die anderen Tugenden alle, welche den Patrioten und Staatsmann zieren, sie haben auf ungarischem Boden ihre Vertreter gefunden. Auch Beispiele außerordentlichen Opfermuthes, großartiger Selbstverleugnung und edelster Selbstopferung hat unsere Nation in Fülle aufzuweisen. Selten jedoch — das hat das gefittete Europa anerkannt — äußerst selten vereinigten sich so viele Tugenden in einem Menschen, wie dies bei Franz Deak thatsächlich der Fall ist, und man muß in's klassische Alterthum zurückgreifen, um Seinesgleichen zu finden an vollkommener auch nicht von dem leisesten Schatten berührter Integrität eines nach Jahrzehnten zählenden politischen Charakters. Selbst Lincoln, der in jeder Beziehung am ehesten mit ihm verglichen werden kann, steht ihm darin nach, daß er nicht, wie Deak, auf die höchsten Auszeichnungen, die sein Land ihm bieten konnte, freiwillig verzichtete.

In der That hat es aber auch noch wenige Bürger gegeben, zu denen ein ganzes Volk mit so inniger Liebe und aufrichtiger Verehrung aufgeblickt hätte, wie das ganze Ungarn zu seinem Franz Deak emporblickt.

Nicht einmal die Segnungen des häuslichen Herdes, die Freuden ehelichen Familienlebens hat sich Franz Deak vergönnt, mit um so ungetheilte Liebe hat er sich dem Vaterlande und der Nation hingegeben. Und weil er das ganze Land zu seinem häuslichen Herde und die ganze Nation zu seiner Familie gemacht, so wird man sicherlich am morgigen Tage in jedem Hause, in jedem Herzen für ihn wie für einen Vater fühlen. Und es ist der Wunsch von Millionen, den wir aussprechen, wenn wir aus tieffter Seele von der Vorsehung erbitten, daß sie uns diesen selbstlosesten Patrioten, diesen erleuchteten Staatsmann, den Weisen des Vaterlandes noch lange in Glück und Freude erhalte. Möge es ihm noch vergönnt sein, das Lanaan, welches er der Nation erschlossen, das er ihr friedlich erobert hat, als ein gelobtes Land der einträchtig lebenden Brudervölker erblicken zu sehen. Möge es ihm vergönnt sein, aus der segnenverheißenden Saat, die er ausgestreut hat und die bereits so vielversprechend in die Halme geschossen, jene Früchte materiellen und sittlichen Fortschrittes in voller Reife zu erblicken, welche seine väterliche Güte uns bescheeren möchte. Möge es ihm vergönnt sein, das hehre Werk der Regeneration Ungarns, zu welchem er durch die 1867 vollzogene Einigung mit der Krone und mit den natürlichen Bundesgenossen jenseits der Leitha die feste Basis gelegt, mit dem letzten der noch zu schaffenden Reformgesetze persönlich zu krönen. Verlangt und verlangt er selbst ja nie Etwas für sich, Alles nur für sein Land und für seine Nation! Unserem Aristi-

des, unserem Franz Deak vermögen wir zu seinem Festtage nichts Besseres zu wünschen, als: Es lebe und blühe das Vaterland!

Pest, 17. Oktober.

Von Seite des Unterrichts-Ministers werden uns heute die Fragen mitgetheilt, welche bei der heute, den 16. Oktober, stattfindenden Konferenz bezüglich des Universitäts-Organisations-Statutes zur Diskussion gelangen. Es sind dies die folgenden 3 e h n Fragen:

1. Soll ein allgemeiner Gesetzentwurf ausgearbeitet werden, in welchem die wesentlichen Erfordernisse der Universitätsreorganisation festgesetzt werden, — oder soll ein Gesetz für den konkreten Zweck der Reorganisation der Pester Universität jedoch in einer Weise entworfen werden, daß die allgemeinen und prinzipiellen Verfügungen desselben auch bei der Klausenburger Universität verwendet werden könnten? 2. Inwiefern soll sich das Gesetz auf die Einzelheiten der Universitäts-Organisation erstrecken? Welche Angelegenheiten und Gegenstände wären durch das Gesetz und welche durch ein auf Grundlage des Gesetzes zu schaffende Regulativ zu ordnen? — 3. Wieviel und welche Fakultäten sollen konstituiert, — und soll speziell die Stellung und die Organisation der theologischen Fakultät der Pester Universität behandelt werden? — 4. Wäre es zweckmäßig, polytechnische Fakultäten an der Universität zu errichten? — 5. Soll als Nachweis der zur Aufnahme nöthigen Vorbildung noch fernerhin die gebäuchliche Maturitätsprüfung betrachtet werden oder soll an die Stelle derselben eine andere und eventuell was für eine Institution treten? — 6. Soll die Lehrfreiheit im Gesetze geregelt werden — mit Rücksicht auf die jetzige Praxis, und zwar auf die obligaten Lehrgegenstände und auf Bestimmung der Professorenzahl? — 7. Die Frage der Schulgelder. — 8. Welche Rigorosenordnung wäre festzustellen, und namentlich, wie sollen die zum Doctorate nothwendigen Prüfungen geordnet werden? — 9. Wie sollen die Stellung und der Wirkungsbereich der Privatdozenten im Gesetze präzisirt werden? — 10. Auf welche Weise wären die Rechtsakademien zu reformiren?

\* Aus dem Komorner Komitate bringt „Magd. Polit.“ einen Bericht über die in der dortigen Verwaltung herrschende Mißwirtschaft. Die Letztere erstreckt sich so ziemlich auf sämtliche Aenden, welche der Autonomie der Jurisdiktion untergeordnet sind, aber in besonders erschrecklicher Weise dokumentirt dieselbe sich in Bezug auf die Verwaltung des Waisenvermögens. 123.000 Gulden betragen laut des amtlichen Berichtes die Zinsenrückstände nach Waisenkapitalien, hievon wurden — und das auch nicht durch das Komitatsfiskalat, sondern durch Advokaten — im Ganzen 4000 fl. eingetrieben, so daß noch immer 119.000 fl. ausstehen, von welcher Summe mehr als 100.000 fl. nicht einmal durch Schuldscheine sichergestellt sind. Das ist sicherlich sehr traurig; noch trauriger ist, daß das Komorner Komitat mit dieser abschrecklichen Wirtschaft nicht allein steht und wohl mehr als ein Duzend würdiger Jurisdiktionseingeweihten zählt. Wie sagte nur Sembey in seiner Staatsrede? „Was uns dringend noththut, ist eine gute Verwaltungspolitik.“

† In den letzten Tagen haben hier zwischen dem österreichischen Ministerpräsidenten Fürsten Adolph Auersperg und den Ministern Lasser und De Pretis einerseits und den deutsch-böhmischen Delegirten andererseits wiederholt Konferenzen stattgefunden. Insbesondere suchte das Ministerium sich mit Dr. Herbst ins Einvernehmen zu setzen. In der

That sollen die Konferenzen zu einem befriedigenden Ergebnisse geführt haben und soll nun zwischen der österreichischen Regierung und den Führern des böhmischen Landtages über die dem Letzteren zu unterbreitenden Regierungsvorlagen, die äußerst wichtige Wahlreform mitinbegriffen, die vollständigste Uebereinstimmung herrschen. Wenn es dem Ministerium gelingt, mit der Wahlreform in Böhmen durchzugreifen, dann hat sie in den anderen Ländern ein leichtes Spiel und es wird ihr dann gelingen sein, nicht nur die eigene Stellung, sondern überhaupt den Konstitutionalismus in Oesterreich von ferneren föderalistischen Velleitäten und über Nacht kommenden Ueberfahrungen a la Hohenwarth zu befreien. Infolge des innigen Kontraktes, in welchem der Gesetz-Artikel XII: 1867 uns zu Zisleithanien verfestete, ist das Gelingen oder Mißlingen der Wahlreform in Oesterreich auch für Ungarn nicht ohne Bedeutung, denn in direkter bedeutet die von der Wahlreform bedingte Festigung der zisleithanischen Verfassung zugleich auch die Kräftigung des Dualismus.

\* Der deutsche Botschafter soll, einer Wiener Korrespondenz des „Ung. Lloyd“ zufolge, angewiesen worden sein, dem Grafen Andrássy bezüglich seiner Äußerungen in den Delegationen den Dank der kaiserlichen Regierung für die Worte auszusprechen, in welchen dieselbe mit besonderer Genauigkeit den erneuerten Beweis erkenne, daß die so glücklich wiederhergestellten Beziehungen zwischen den beiden Staaten in den Bestimmungen ihrer leitenden Staatsmänner eine feste Stütze finden und sich durch das beiderseitige Interesse getragen, zu einer fortschreitenden Innigkeit heranbilden würden.

## Septer oder Krummstab?

Pest, 16. Oktober.

Die bereits ihrem Inhalte nach angedeutete Denkschrift der in Fulda versammelt gewesenen deutschen Bischöfe ist ein Altentstück, das ganz entschieden einer der interessantesten Beiträge zur Geschichte der Gegenwart genannt werden muß. Neues bringt es nicht, wenn man nicht etwa das für unser Jahrhundert neu nennen darf, daß es den Bestrebungen der ersten Fortschrittung auf allen Gebieten der Wissenschaft nicht gelungen ist, die Veröffentlichung eines solchen bischöflichen Memorandums einfach unmöglich zu machen. Die Denkschrift athmet ein geradezu an Tros streifendes Selbstgefühl und Selbstbewußtsein, wie es Männern einem Staate gegenüber, dessen bezahlte Diener sie sind und dessen Gesetzen sie Gehorsam gelobt haben, jedenfalls nicht zusteht. Den größten Theil des Schriftstückes nehmen natürlich die alten bekannten Tiraden ein, durch die bewiesen werden soll, daß die römisch-katholische Kirche die einzig berechnete, die einzige Kirche göttlichen Ursprunges sei — das alte Lied, was nach bekannter Melodie und mit genau demselben Recht von allen Vertretern aller Glaubensgenossenschaften, nicht bloß der römischen abgesungen wird. Außerdem finden wir eine für jeden Kenner der Kirchengeschichte faktisch lächerliche Lobhudelei auf die endlich aus Deutschland ausgewiesenen Jesuiten, eine Apologie der Exkommunikation und eine Verdammung der bürgerlichen Ehe.

Das sind lauter bekannte Sachen, bei deren Lesung wir nicht sonderlich überrascht waren. Aber frappirt hat uns die Dreistigkeit, mit der die Bischöfe sich, in Bezugnahme auf die brennende Angelegenheit zwischen der deutschen Regierung und dem Bischof von Ermeland unterstanden haben, öffentlich auszusprechen, daß sie sammt und sonders dem Staate gegenüber eventuell ebenso gefehlwidrig handeln würden, wie es der Bischof von Ermeland gethan hat. Es handelt sich hier um eine Prinzipienfrage von der allergrößten Tragweite und der Schluß des Fuldaer Denkschreibens: Gebet

Dazu eine Beilage, enthaltend das „Theater-, Vergnügungs- und Fremdenblatt“, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung“ des „Neuen Pester Journal.“

*Konrad et Schmitz*

dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist, spricht es nur allzu deutlich aus, daß die Bischöfe hartnäckig an der traditionellen Ansicht der Kirche festhalten, daß, wenn auch ihrerseits die Superiorität der Kirche über dem Staate praktisch nicht mehr geltend gemacht werden kann (dies wäre ihnen allerdings das Angenehmste) dennoch eine Koordination der geistlichen und weltlichen Gewalt bestehen müsse, jener leidige Dualismus in einem und demselben Staate, unter dessen traurigen Konsequenzen die Völker viel zu leiden hatten, und zu leiden haben werden, wenn er nicht durch energisches Handeln gehoben wird.

Gehen wir in Kürze etwas näher auf die Sache ein.

Was wir in den vielen Besprechungen der Angelegenheit zwischen der Regierung zu Berlin und dem Bischof von Ermeland vermisst haben, ist, daß keines der Blätter vorwiegend dasjenige Moment der Sache betont, das den entschiedensten Schwerpunkt derselben bildet. Bekanntlich hat die deutsche Regierung über den Bischof von Ermeland durch ihren Minister für Kultus und Unterricht, Herrn Falk, die Temporalienperre verhängt. Das heißt mit andern Worten, sie hat sich veranlaßt gesehen, dem Dr. Kremenß, — so heißt der Bischof — die Summe, die er bis jetzt als Jahresgehalt von der Regierung bezog, nicht mehr auszahlen zu lassen. Diese Maßregel der Regierung hat begreiflicher Weise sehr verschiedenartige Beurtheilungen erfahren. Während die ultramontanen Blätter pflichtgemäß ihr Anathem über einen Staat aussprechen, der es gewagt hat, einen römisch-katholischen Bischof mit einer Geldstrafe zu belegen, wobei sie das strafwürdige und endlich nun auch — wiewohl sehr gelind — bestrafte Vorgehen des Mannes natürlich gänzlich ignorieren, werden andererseits Stimmen laut, die, wenn auch vielleicht recht gut gemeinte, so doch jedenfalls noch nicht zeitgemäße oder allzu sanguinische Maßregeln gegen den Dr. Kremenß von der deutschen Regierung fordern. Die Sache will leidenschaftslos und klar, ohne jede konfessionelle Einseitigkeit einig und allein vom Standpunkte des Rechtes und der Zweckmäßigkeit betrachtet sein.

Es handelt sich begreiflicher Weise in der ganzen Angelegenheit nicht um die verhältnismäßig geringe Summe, die dem Dr. Kremenß von nun ab vorenthalten werden wird. Der Bischof von Ermeland wird nicht verhungern; eine bedeutende Partei, deren Interessen er in seiner Stellung am besten der Regierung gegenüber vertreten konnte und vertreten hat, sieht mit offener Hand hinter ihm. Es handelt sich, wir wiederholen es, um ein Prinzip. Soll, so kann man die ganze Sache kurz fassen, die Verwaltung des Staates eine einheitliche sein, oder soll jener unselbige Dualismus fortbestehen, von dessen zwei Köpfen der eine mit der Krone, der andere mit der Mitra bekleidet ist.

Islam und Rußland, welche, sonst Extreme, sich in diesem Punkte berühren, haben einfach beiden Gemalten eine und dieselbe Spitze gegeben. Sie haben

**Vor und hinter den Coulissen.**

(Original-Feuilletton des „Neuen Pester Journal.“)  
Pest, 16. Oktober.

Als lebendiges Dementi aller hartnäckigen Nachrichten über ein hartnäckiges Halsübel, über eine schwer zu bannende Heiserkeit, trat gestern Frau Pauli zur Freude aller Opernfreunde frisch und wohlbehalten als Angela im „Schwarzen Domino“ auf. Das Haus war in allen Räumen ausverkauft und das glänzende Publikum empfing den langentbehrten, langersehnten Liebling mit lautem Jubel, mit nicht endenwollendem Applaus, mit prachtvollen Blumenkränzen. Diese gehobene Stimmung blieb den ganzen Abend hindurch auf gleichem Niveau; nach jedem Aktchlusse kamen etwa ein halbes Duzend Hervorrufe. Frau Pauli war für soviel Anhänglichkeit auch dankbar; sie bot ihre ganze Liebenswürdigkeit, ihren ganzen schelmischen Humor auf und brillirte wirklich im Gesang, wie in der Darstellung der reizenden Auber'schen Schöpfung. Wir wollen in den Enthusiasmus, welcher wie ein Fluidum das ganze Theater erfüllte, keinen Miston bringen; wir konstatieren mit Vergnügen, daß Frau Pauli ihre Stimme wieder erhalten hat. Daß sich beim Vortrage des kastilischen Liedes ein Anflug von Heiserkeit zeigte, darf wohl nicht Anlaß bieten zu traurigen Besichtigungen für die Zukunft.

Wie ein dunkles Verhängniß schwebt die Heiserkeit über den Häuptern der Nationaltheater-Primadonnen. Raun ist die Pauli hergestellt, und schon labort Fräulein Benzja wieder an dem Uebel. Schon am letzten Sonnabend hatte sie als „Margarethe“, welche sie wunderbar spielte, einen schweren Stand; jeden Augenblick drohte die Stimme zu versagen und in heller Verzweiflung darüber setzte sie in der herrlichen Mondschein-Arie um einen ganzen Takt zu früh ein; Meister Grtzel jagte das Orchester mit Windesschnelle,

diese Einheit mit einem Stillstand in ihrer geistigen Entwicklung bezahlt. Aber ein Nebeneinander dieser beiden Gewalten darf nicht geduldet werden. Es gehört wahrhaftig keine besonders umfassende Kenntniß der Geschichte dazu, um darüber urtheilen zu können, was die Völker unter dem Einfluß jener oben ange deuteten Janusköpfigen Macht, jenes Nebeneinanderbestehens einer höchsten weltlichen und einer höchsten geistlichen Autorität geduldet haben.

Man denke sich nur gewissenhaft und mit einiger Aufmerksamkeit in die Lage einer Regierung hinein, die es gewärtigen muß, daß eine fremde Autorität ihre Maßregeln, selbst wenn sich diese auf rein soziale, Gebiete bewegen, zu paralysiren trachtet, in die Lage einer Regierung, deren Unterthanen mit dem einen Auge über die Alpen nach Rom, mit dem anderen auf den Thron des gesellichen Monarchen zu blicken gezwungen werden und faktisch in vielen Fällen nicht wissen, wem sie denn eigentlich zu gehorchen haben. Denn die Kirche hat es nur allzugut verstanden, das Wasser zu trüben und dann im Trüben zu fischen; sie hat mit großem Geschick ausschließlich bürgerliche und gesellschaftliche Angelegenheiten in den Umkreis der kirchlichen Kompetenz zu ziehen gewußt.

Wie der abnormste und traurigste Zustand des einzelnen Menschen der Zweifel ist, so ist auch der Staat am übelsten beraten, dessen Angehörige im Zweifel sind, ob sie ihrer gesellichen Regierung oder den im Lande fungirenden kirchlichen Behörden zu gehorchen haben. Es ist nunmehr binnen wenigen Jahrzehnten das zweite Mal, daß Deutschland durch ein energisches Vorgehen zeigt, es sei nicht gewillt, prinzipiell die Superiorität oder auch nur ein koordinirtes Verhältniß der Kirche zum Staate anzuerkennen. Als die Erzbischöfe von Köln und von Posen, der Freiherr Droste zu Vischering und Herr von Dunin sich weigerten, Ehen, die zwischen Katholiken und Protestanten eingegangen waren, als gesellich anzuerkennen, als sie sich soweit vergaßen, daß sie solche Ehen einfach als verdammenstwerthe Konkubinate brandmarkten, da machte König Friedrich Wilhelm III. mit ihnen kurzen Prozeß und die beiden Prälaten wanderten einfach in's Gefängniß. Heute, wo der Bischof von Ermeland, ohne die Regierung zu befragen, wozu er ausdrücklich und gesellich verpflichtet war, zwei hervorragende katholische Gelehrte, die Dr. Wollmann und Michels, mit der großen Exkommunikation belegt und dieselben dadurch sowohl moralisch, als materiell geschädigt hat, hat dieselbe Regierung über ihn die Temporalienperre verhängt, nachdem sie mit seltener Langmuth alle nur erdenklichen Anstrengungen gemacht hatte, den Bischof auf gutlichem Wege zur Zurücknahme seiner ebenso harten, wie geselwidrigen Maßregel zu bestimmen.

Die deutsche Regierung hat wieder einmal gezeigt, daß Elemente, die der gesellichen Verwaltung des Staates feindlich gegenüber treten, in diesem Staate unter keiner Bedingung geduldet werden. Aber der Konflikt wird nicht in Deutschland lokalisiert bleiben.

um den Takt einzuholen, da merkt die Sängerin, daß sie zu früh angefangen und macht eine kleine Kunstpause; unterdeß ist das Orchester vorausgesteuert und es dauert einige peinliche Minuten, bis sie sich wiederfinden.

Auch Herr Hajós und Frau Balázs-Bognár suchten sich gar oft minutenlang, ohne sich zu finden. Nicht etwa, daß sie im gesanglichen Theil ihrer Rollen nicht fasseltfest wären und im Duette nicht zur vollkommenen Zufriedenheit des musikalischsten Ohrs übereinstimmten. Sie sind Beide — sehr kurzschichtig und so kommt's vor, daß sie als liebendes Paar die Arme einander sehnsüchtig entgegenstrecken, ohne sich zu finden. Soll dann der eifersüchtige Gemal seine treulose Frau tödten, so fährt sein scharfer Dolch gewiß in die leere Luft.

Das neue Unwohlsein der Benzja darf übrigens nicht lange andauern, denn in aller kürzester Frist muß sie zum edlen Wettkampfe gestählt sein, welchen sie mit Frau Pauli wird ausfechten müssen. Demnächst gelangt nämlich „Hunyady László“ zur Aufführung, mit der Pauli als „Sara Maria“ und mit der Benzja als „Gräfin“. Opernhabitue's freuen sich schon heute auf den bevorstehenden Genuß, während Unglückspropheten der Befürchtung Ausdruck geben, es könnten die beiden Künstlerinnen im Wettstreit ein Wenig forciren und dann plötzlich Beide auf einmal heiser werden, wovor uns ein gütiger Himmel bewahren möge.

Unser Baron — Intendant ist nicht nur im Engagiren weiblicher Kräfte groß, denen bloß die Stimmen und die Gesangskunst abgehen. Jüngst hat er auch einen Sänger an's Nationaltheater gebracht, der sich gleicher Vorzüge rühmen darf. Das kam so. Baron Felix und sein Kapellmeister, Herr Richter, sind bekanntermaßen privilegierte Wagnerianer; Herr Richter,

Schon hat er sich auch nach Frankreich verpflanzt und auch wir werden ihn, wohl oder übel, aufnehmen müssen.

**Auswärtiges.**

Pest, 16. Oktober.

Aus München wird gemeldet, daß der König den Kultusminister, Herrn v. Luz, zum Rücktritt nöthigen wolle und Herrn v. Freylichner in der letzten Audienz einen neuen Erbsmann für Luz vorgeschlagen habe. Die Ministerkrisen in Baiern fangen nachgerade an, langweilig zu werden. König Ludwig, der „Romantiker“, weiß, wie es scheint, selbst nicht mehr, was er will.

Prinz Albrecht (Bater), der jüngste Bruder des deutschen Kaisers, ist, wie uns bereits der Telegraph gemeldet, gestern Abend gestorben. Er war geboren am 4. Oktober 1809, hatte also eben sein 63. Lebensjahr vollendet. Er bekleidete in der Armee den Rang eines Generals der Kavallerie und kommandirte im deutsch-französischen Kriege eine Kavallerie-Division. Derselbe betheiligte sich namentlich an den Kämpfen, die der Schlacht von Sedan vorhergingen, und dann, theilweise unter Tann, theilweise unter dem Großherzog von Mecklenburg, an den Kämpfen an der Loire. Mehr Feldherr durch Geburt als durch Beruf, wird Prinz Albrecht in der Kriegsgeschichte schwerlich als Kriegsheld neben anderen preussischen Prinzen genannt werden. Desto mehr Stoff bietet das Leben des Prinzen einem Biographen. In erster Ehe verheiratet mit Marianne, Prinzessin der Niederlande, gab der Verstorbenen am Ausgange der vierziger Jahre den Journalen Stoff zu vielen pitanten Geschichten aus dem Hofleben. Die Ehe, aus der zwei Kinder: Prinz Albrecht und Prinzessin Alexandrine stammen, wurde im Jahre 1849 gelöst; doch dauerte es noch vier Jahre, bis die königliche Befestigung der Ehescheidung erfolgte, worauf sich der Prinz mit dem Gegenstande seiner Liebe, der Gräfin von Hohenau, inmorganatlicher Ehe vermählte. Vor fünf Wochen ungefähr, als gerade der deutsche Kaiser die beiden Monarchen von Oesterreich und Rußland als Gäste in Berlin empfing, wurde Prinz Albrecht vom Schlage getroffen und erholte sich seitdem nicht mehr.

Die Pariser Blätter bringen noch immer Bifanterien über die Ausweisung des Prinzen Napoleons. So wird erzählt, der rothe Prinz hätte durchaus darauf bestanden, daß ihn die Gendarmen bis an die Grenze begleiten, sonst werde er sich für frei halten und in Frankreich bleiben. Man behauptet nun, Non-Plon sei nur darum so viel an der Eskorte gelegen gewesen, weil er befürchtete, daß er unterwegs von der Bevölkerung insultrirt werden könnte. Die bonapartistischen Blätter malen die Geschichte in's Sentimentale; die Prinzessin Lotilde habe ihre Photographie vertheilt, alle Umstehenden hätten geweint. Auch habe es nicht an Erinnerungen an die Herzogin von Berry gefehlt. Der „Figaro“ behauptet, der Prinz sei nach Paris nicht aus politischen Gründen, sondern nur einer Heirat wegen gekommen, für die sich Rouher lebhaft interessire. Als der Polizeibeamte Herr Patinot den Ausweisungsbefehl überbrachte, erklärte der Prinz, er werde nur in Begleitung von Gendarmen abreisen. „Ich habe nur sechs zu meiner Disposition“, sagte Patinot. „Zwei genügen mir“, erwiderte der Prinz lachend.

Louis Napoleon und Eugenie werden, nach der Meldung englischer Provinzialblätter, Chislehurst im Frühjahre verlassen und auf eine Reihe von Monaten nach den „glückseligen Inseln“ im atlantischen Ozean abreißen.

weil er wirklich ein ausgezeichnete Kenner der Zukunftsmusik ist; der Herr Baron weil er (Wagner) die Juden nicht leiden mag. Das Repertoire des Nationaltheaters enthält bis jetzt hols „Lohengrin“ und „Tannhäuser“ und es wird Alles daran gesetzt, demselben auch den „Fliegenden Holländer“ einzuverleiben, was jeder Kunstfreund nur billigen kann. Wo aber den Darsteller der Titelrolle hernehmen? Der Baron hat ihn entdeckt. Eines schönen Abends sah er in einer Singpielhalle einen jungen Mann, welcher ganz darnach aussieht, den Fliegenden Holländer ausgezeichnet zu geben. Er hat keine Stimme, thut nichts, er kann nicht singen, thut nichts, „er hat's Gesicht darnach“ und wird auf ein Jahr engagirt. Der gute Mann erduldet das mit größter Bereitwilligkeit. Ein halbes Jahr dauern die Vorbereitungen, dann beginnen die Orchesterproben: bis dahin hat sich gezeigt, daß er absolut untauglich ist, er erhält eine anständige Entschädigung und geht dann seiner Wege.

Es brennt im Nationaltheater! Wir wollen mit diesem Schreckensrufe weder das Lesepublikum aufregen, noch der löblichen Feuerwehr unnöthige Mühe bereiten, aber es klingt ja gar nicht mehr unwahrscheinlich, daß es im Musentempel auf der Kerepeserstraße brennt. Die Flamme, welche wir meinen, glüht glücklicherweise bloß in den Herzen verschiedener Sänger und Sängereinen; natürlich — die reine Flamme der Begeisterung für die hohe Kunst. Wenn man z. B. unterschiedliche Tenoristen, Helden, angehende und fertige Primadonnen — darüber befragen würde, sie Alle würden es ohne Weiteres bejahen. Und es ist von hohem Nutzen, wenn in der Darstellung wirkliches Gefühl zum Ausdruck kommt, wenn das Publikum von der Wahrheit der Empfindungen überrascht und hingerissen wird.

tischen Ozean überfiedeln. Es wird bereits die Lieb- lings-Yacht der Königin, „Victoria and Albert“ ge- nannt, die dazu bestimmt sei, das erkaufte Paar nach Madaira zu bringen.

Aus Madrid wird vom 14. Oktober, Abends, telegraphisch gemeldet: Der General-Kapitän von Galicien ist gestern Abends in Ferrrol eingerückt und hält die Stadt besetzt. Derselbe erwartet Verstärkungen von Gijon und Santander, um den Aufstand ohne Blutvergießen zu unterdrücken. Die Insurgenten sind im Arsenal eingeschlossen und stehen Kriegsschiffe zum Angriff bereit, falls sie versuchen sollten, zu Meere zu entkommen.

Lokal-Anzeiger.

Aus der Pester Stadtrepräsentanz.

Pest, 16. Oktober.

In Fortsetzung der gestrigen Generalversammlung versammelten sich die Stadtväter um halb 5 Uhr Nachmittags zur weiteren Erledigung der Tagesordnung.

Außer der Befegung dreier erledigter Lehrstellen an der städtischen Bürgerschule wird vor dem Uebergang zur Tagesordnung bestimmt, daß die Wahl zwischen den acht Bewerbern um die Josephstädter Apotheke am nächsten Mittwoch stattfinden wird.

Es folgt hierauf die Verathung über das Gutachten der Rechtskommission und des Magistrates über jene Prinzipienfrage, vor welchem Tribunal und in welcher Weise eine Privatpartei gegen städtische Beamte klagen kann. Es handelt sich hierbei um die Beschwerde, welche die Stadt erhob, als der Untersuchungsrichter des hiesigen königlichen Kriminalgerichtes den Magistrat um Zusendung aller im städtischen Archive befindlichen, auf einen gewissen K. Filaty bezüglichen Akten ersuchte, welcher gegen die städtischen Beamten Engelbach und Hoffmann eine auf Mißbrauch der Amtsgewalt lautende Kriminalklage anstrebte. Der Magistrat hat in dieser Angelegenheit in einem umfangreichen Schriftstücke den Beweis herstellen wollen, daß dem Kriminalgericht nicht Folge zu geben sei, und beantragt eine Adresse an das Ministerium. Die Rechtskommission hingegen hat beantragt, auf das den Gesetzen entsprechende Verlangen des Kriminalgerichtes einzugehen.

Aristides Matyas beweist in treffender Weise aus dem Buchstaben des Gesetzes über die Verantwortlichkeit der Beamten, daß auch der städtische Beamte keine Exemption vor dem Kriminalgerichte genieße. Er stimmt für den Antrag der Rechtskommission.

Florent Simon: In konstitutionellen Ländern ist vom höchsten bis zum letzten Beamten Alles dem Gesetze, dem Richter unterworfen. Das Vorgehen des Magistrates ist geradezu unbegreiflich. Vieles mag auf dem Wege der behördlichen Untersuchung auch vertuscht werden, das Kriminalgericht kann aber dennoch dem gekränkten Bürger Recht verschaffen.

Nach längerer Debatte stimmt die Majorität für den Magistratsantrag.

Zur Verhandlung gelangt nun das Kommissionselaborat über die Organisation des städtischen Organes „Közgazdaság“, dessen Redaktion den Herren Vatos und Barth zu übergeben wäre. Dieses Blatt, dessen Kosten jährlich 14.000 fl. betragen solle, wird hienographische Berichte aus der Generalversammlung und den Kommissionsitzungen, städtische Neuigkeiten, Konkurrenz u. s. w. bringen; der Vorschlag des Baron Gabriel Kemény, Eigentümer des „Korunk“, das amtliche Organ der Stadt möge als Beilage seines Blattes erscheinen, wird vom Magistrat verworfen, und das Kommissionselaborat zur Annahme empfohlen. In letzter Stunde hat Ludwig Jahn, Redakteur des „Közrendőser“, seinerseits ein drittes Offert eingereicht, welches um 2100 fl. billiger, als das der Herren Vatos und Barth.

Julius Steiger billigt das Prinzip eines amtlichen Organes, doch keineswegs in dem Sinne, wie das Kommissionselaborat es vorschlägt, da hiezu nichts als ein nach Stenogrammen abgefaßtes, streng objektives Journal, nicht aber ein so kostspieliges Apparat erforderlich ist. Mit Rücksicht auf die ohnedies nahe Regulierung und Bereinigung der Hauptstädte, ist er für die Verwerfung aller drei Offerte. (Beifall.)

Johann Gelléri-Szabó beantragt Zurückleitung an die Kommission, welche die finanziellen Punkte des Vertrages überprüfen soll.

J. B. Weiß erzählt, daß die Stadt Leipzig, welche bloß 90.000 Einwohner zählt, von ihrem „Tagblatt“ 12000 Thaler Einkünfte bezieht. Er stimmt für den Antrag seines Vorredners. Nachdem noch Forgó und Lavasi gesprochen, erklärt Betsy, er erwarte nicht viel von dem ganzen Projekte, da man in Pest bei so vielen Zeitungen nicht Zeit habe, ein städtisches Organ mit seinem trockenen Inhalte zu lesen.

Auf Gerlóczy's und Steiger's Antrag beschließt man jedoch die Herausgabe und materielle Unterstützung

des Blattes im Prinzip; die Überprüfung des Vertrages möge der betreffenden Kommission anheimgestellt werden.

Städtische Neuigkeiten.

Pest, 16. Oktober

Noch ein Propeller. Unter den Bewohnern der vorderen Raizenstadt und der Christinenstadt zirkulirt eine an den Kommunikationsminister gerichtete, bereits mit mehreren hundert Unterschriften versehene Petition, worin das Ansuchen gestellt wird, es möge die Kommunikation zwischen dem Hotel „Debreccin“ und Pest wieder hergestellt werden, welche seit Abtragung der ehemaligen Schiffbrücke mittelst Uebersfahrtsfähnen bewerkstelligt, jedoch wieder aufgelassen wurde, als der kleine Propeller zwischen dem Hotel „Széchenyi“ in Ofen und der Strecke Pest zu verkehren anfing. Nachdem die Direktion der Propeller-Unternehmung in Anbetracht der starken Frequenz gerne bereit ist, außer jenem Propeller, welcher vom Hotel „Széchenyi“ verkehrt, auch einen vor dem Hotel „Debreccin“ zur bequemeren Kommunikation aufzustellen, so ist es nicht zu bezweifeln, daß Se. Excellenz der Herr Kommunikationsminister dem Wunsche der Ofner Bewohner nachkommen und der Propeller-Unternehmung zu diesem Zwecke baldigst einen zur Landung geeigneten Platz anweisen wird, damit schon im nächsten Frühjahr auch dort die Kommunikation beginnen könne.

Tagesneuigkeiten.

Pest, 16. Oktober.

Vom Hofe. Ihre Majestät die Königin wird morgen Donnerstag, Nachmittags um 4 Uhr 32 Minuten aus Wien hier eintreffen. Die bereits für den 14. d. M. projektirt gewesene Abreise des Hofstaates aus Pest hat einen Aufschub erfahren müssen, weil die Erzherzogin Valerie von einem leichten Unwohlsein befallen wurde.

Ernennungen. Beim Pester k. Gerichtshofe erster Instanz: Michael Pap zum Kanzleioffizial und Franz Hanekler zum Kanzlisten; an der Somereiner bürgerlichen Knabenschule: Georg Gyökö zum dirigirenden Lehrer, Stephan Lang zum Lehrer; an der Somereiner höheren Mädchenschule: Bela Zvánsfi zum Musik- und Gesangslehrer, Franz Gyubek und Franz Gruby zu Lehrern und Josephine Havas zur Lehrerin für weibliche Handarbeiten.

Ueber die Jagd in Gödöllö wird berichtet, daß Se. Majestät schon vor Beginn der Jagd zeitlich Morgens im Garten gejagt und bei dieser Gelegenheit drei Schnepfen geschossen habe. Bei der Jagd selbst, an der außer Sr. Majestät die Grafen Andrássy, Bonyay und Bellegarde und Baron Treben und Uexküll theilnahmen, waren Se. Majestät und Graf Bonyay am glücklichsten, da Beide je 8 Schnepfen schossen. Um halb 5 Uhr Abends kehrten die Theilnehmer zu Fuß in das Schloß, weil in Folge des großen Kothes das Fahren beschwerlich gewesen wäre. Um halb 6 Uhr fand die Hofafel statt, zu welcher auch der Herzog von Toskana erwartet wurde.

Klausenburger Universität. Se. Majestät hat an der neu errichteten Klausenburger Universität, und zwar 1. bei der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät Dr. Gabriel Bályi für die Statistik, 2. an der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät Dr. Geza Eng für Zoologie und vergleichende Anatomie, Dr. August Kaniz für Botanik und Samuel Brassa für Elementar-Mathematik zu ordentlichen Professoren ernannt.

Mit Bezug auf die geschätzte Zuschrift vom 6. d. beehre ich mich bekannt zu geben, daß mehrere Frequentanten der Kadetenschule in Pest-Ofen aus Anlaß der stattgehabten und gut abgelegten Kadetenprüfung, in der Nacht vom 5. auf den 6. d. in dem rückwärtigen Lokale des Hotels Frohner eine kameradschaftliche Zusammenkunft hatten und nach derselben längst der Széchenyi-Promenade singend in das Kaffeehaus Kuffler gingen. Obwohl Alle das Zusammenreffen mit einem Kommissärkontrollor, welcher sie um Ruhe ersucht haben soll, entschieden in Abrede stellen, sind dieselben dennoch der verdienten Bestrafung unterzogen worden und wurde auch sowohl von dem k. k. Generalkommando in Ofen, als wie von hier aus veranlaßt, daß nächtliche Ruhestörungen und überhaupt Konflikte zwischen Militär- und Zivilpersonen, sowie Widersprechlichkeiten seitens der ersteren gegen die Sicherheitsorgane hintangehalten werden.

Pester Handels-Akademie. Das leitende Comité dieses Institutes findet sich verpflichtet, nachbenannten Herren, für die, dem Fonde der Handelsakademie gemachten Spenden, und zwar Herrn Gustav Fuchs für 300 fl., Herrn Friedrich Kilián für 100 fl., und Herrn Julius Polupcic für 100 fl.: — seinen Dank hienmit öffentlich auszusprechen.

In Angelegenheit der Militärrezesse. Da sich, wie wir seiner Zeit mittheilten, wieder Soldaten den Sicherheitsorganen gegenüber ergessiv benommen haben, so wurde in diesen Angelegenheiten von Seiten der Oberstadthauptmannschaft eine Zuschrift an das k. k. Festungs- und Platzkommando gerichtet, worauf folgende, vom Generalmajor v. Anzenberger unterzeichnete Antwort an die Stadthauptmannschaft gelangte:

Aufhebung einer Spielbank. Im Hause Kaffee zu den „zwei Kufaren“ vertrieben — wie die „Reform“ erzählt — sich vorigen Samstag Nachts einige Schriftsetzer eben die Langweile mit edlem Hazardspiele, als plötzlich zwei Sicherheitskommissäre an den Tisch traten und die ausliegenden Beträge mit Beschlagnahme belegten. Die zu Tode erschrockene Spielgesellschaft machte sich in stiller Resignation gefaßt, daß sich die energischen Beamten, nachdem sie das sequestrierte Geld an sich genommen, nun auch noch die „werthen Namen der verehrten Mitspielenden“ ausbitten werden. Dazu kam es aber nicht. Die Spielgesellschaft konnte sich unbehelligt aus dem Staube machen und war wahrscheinlich froh, noch mit blauem Auge davongekommen zu sein. Das Publikum aber, das übrigens der Präzision in der Amtshandlung gerechte Anerkennung zollte, zeigte sich denn doch neugierig, warum die Notirung der Spieler in's „schwarze Buch“ unterblieben sein möge, da es doch füglich nicht angehen dürfte, auf solchem Wege eingegangene Gelder unter der Rubrik „Nebenrevenue und Sporteln“ einzustocken. Der eine der Kommissäre war übrigens Hartl, der für einen pünktlichen Beamten gilt.

Von der Börse. Selbst die andauernde Baiffe ist nicht im Stande, die generösen Gemüther unserer P. L. Börsenbesucher zu verunsichern, wovon folgender Fall, der sich gestern Vormittags ereignet hat, bezeugt Zeugniß ablegt. Zur erwähnten Zeit kam nämlich ein kleiner, barfüßiger Knirps in den Lloydhof und bot Zündhölzchen zu 1 kr. das Päckchen feil. Die Börstaner sagten „Ich geb“ und gaben auch effektiv dem Kleinen je einige Kreuzer, ohne übrigens die Waare in Empfang zu nehmen. Herr M., ein bekannter Coulliflier, dem die Beglückung des kleinen Handelsmannes zu lange zu währen schien, nahm endlich eine Fünfguldennote zur Hand und veranstaltete eine Kollekte, die binnen wenigen Minuten das Fünffache des „Gründungsfondes“ abgeworfen hatte. Ein Galopin machte sich nur mit dem Zündhölzchenmann auf den Weg und führte denselben in einige „Konfektionsgeschäfte“; in einer Stunde konnte der Knirps warm gekleidet und gut beschuht seine Waare im Lloydhof wieder feilbieten.

Einsturz. Gestern ist in der Gensengasse Nr. 3, im Wieser'schen Neubau die noch unvollendete Wölbung der Einfahrt eingestürzt. Zwei Tagelöhnerinnen, welche auf der Wölbung arbeiteten, fielen bei dieser Gelegenheit mit dem Mauerwerk in die Einfahrt hinein, und wurden schwer beschädigt. An dem Auskommen der einen, Namens Földváry, welche Mutter von 6 Kindern ist, wird gezweifelt.

In der Universitäts-Quästur herrschte am gestrigen Tage, mit dem der Einschreibungstermin endigte, ein arger Tumult. Die Quästursbeamten hatten nämlich schon bei ihrer geringen Zahl bei dem Andrang von Inskriptionslustigen nicht genügt und nun wollten sämmtliche Studenten, denen es noch nicht gelungen war, sich als akademische Bürger ausgenommen zu wissen, den letzten Tag zu diesem Zwecke benutzen, was Ursache einer heillosen Verwirrung in dem Bureau der Direktion gab. Der Tumult nahm schließlich solche Dimensionen an, daß sich der Rektor gezwungen sah, den Inskriptionstermin um einige Tage hinauszuverschieben. Da sich diese Tumulte in jedem Semester regelmäßig wiederholen, wäre es doch angezeigt, die Zahl der Quästursbeamten je eher zu vermehren.

Die Prüfung im Kindergarten des Erziehungs-Frauen-Verein (Dreifronengasse 25) fand heute Vormittags in Anwesenheit des Damenauschusses und zahlreicher Gäste statt, die sämmtlich von der Gelehrigkeit und den Fertigkeiten der Kinderchen auf's Höchste zufriedengestellt wurden. Man müßte freilich geradezu ein Menschenfeind sein, um an dem fröhlichen und doch nicht übermüthigen Treiben der Kleinen von 3-7 Jahren, die solche hübsche Lieder deutsch und ungarisch singen, so zierliche Turnübungen zu treiben und so schöne Säckelchen aus Thon, buntem Papier u. s. w. zu machen verstehen, nicht seine Freude zu haben. Selbstverständlich wird von der wackeren Kindergartenin, Frau Rosa Schlesienger, den lieben Bébés, 70-80 an der Zahl, nicht der mindeste Begriff von einem Unterschied der Konfessionen und der Nationalitäten beigebracht. Eltern, die sich über die Ungezogenheit ihrer daheim unbeschäftigten Kleinen beklagen, thäten daher am Besten, dieselben in den Kindergarten zu senden. Wie wir erfahren, gedenkt derselbe Verein, der einen Kindergarten in der Alexandergasse besitzt, eine ähnliche Anstalt auch auf dem Heuplaze zu errichten.

Eine diebische Venormand. Gestern kamen zwei Zigeunerinnen, eine junge und eine alte, in die Wohnung des Herrn J. . . in Ofen betteln und offerirte sich die alte Zigeunerin nebenbei als Kartenausschlägerin. Die Diensthöten, die einen Blick in die Zukunft werfen wollten, bestellten die Sibylle für den Abend, wo sich die Herrschaft im Theater befinden werde. Der Abend kam und mit ihm auch die gerlumpte Venormand mit ihrer Tochter. Die Diensthöten hatten noch andere ihrer Kolleginnen in die Küche geladen, die sich ebenfalls die Zukunft vorherzagen lassen wollten. Während nun

die alte Zigeunerin die schmutzigen Karten legte und von den Diensthofen, welche mit gespannter Aufmerksamkeit zusahen, umringt war, schlich sich das circa elfjährige Zigeunermädchen ganz unbeachtet in die offene stehende Wohnzimmertür des Herrn ... und entwendete von einem Toiletettische verschiedene werthvolle Schmuck- und Nippgegenstände, deren Abhandenkommen erst am nächsten Morgen bemerkt wurde. Die Recherchen nach den beiden Gaunerinnen sind im Zuge.

Neue Musikalien. Im Verlage von Laboritzky und Parsch sind folgende Musikstücke erschienen: „Muzzi-Polka“ von Anton Seifert, „Fischerlied“ von F. Bayer, „In der Pause“, Schnellpolka von Karl Langer, — Bei Kószárvölgyi erschien jüngst: „Die Rothe“, Schnellpolka von Moriz Esillag.

Die „Zage“ eines Landesvaters mit Beschlag belegt. Wie die „Südl. Corresp.“ erzählt, sind die reichstäglichen Diurnen des Herrn Julius Felacic, k. k. Rämmerer, Reichstagsabgeordneter und Eigenthümer der „Drau“ in Folge eines gerichtlichen Zahlungsauftrages bei der Quästur des ungarischen Abgeordnetenhauses mit Beschlag belegt worden.

Edward Horn's Gegenkandidat im Waag-Neustädter Wahlbezirk ist nicht mehr der katholische Geistliche Jozsó, sondern Paul Erdódy, welcher heuer beim ersten Wahlgange im Komorner Komitate unterlegen ist. Durch den Rücktritt Jozsó's ist die Parole zu einem heftigen Wahlkampfe ausgegeben, wie er in dem genannten Bezirke, wo die deakistischen Kandidaten bisher mit Akklamation gewählt worden sind, noch niemals stattgefunden.

Zweite Frucht. In Großwardein befindet sich im Weingarten eines Herrn August Tokosich ein Apfelbaum, der in diesem Jahre bereits zum zweiten Male Früchte trägt, die auch bereits vollkommen reif sind. Die Äpfel sollen sehr schön und schmackhaft sein.

Ein Rabbi gegen die Chignons. Der „Ref.“ schreibt man aus M. Sziget, daß der dortige Rabbi unlängst eine heftige Predigt gegen die naturwidrigen Moden der Frauen hielt, und alle jene verfluchte, die Chignons tragen; die Männer aber forderte er auf, den Chignons und den Chignonsträgerinnen den Krieg zu erklären. Es gab darüber viel Lärm in der Synagoge und noch mehr außer derselben. — Der fromme Rabbi ist bereits im Jahre 1848 in Satorallja-Ujhely ähnlicher Predigten wegen seines Amtes enthoben worden.

Eine „Sittensatire“ auf dem Lande. Aus Arad wird uns über den sehr unglücklichen Ausgang eines Liebesabenteuers geschrieben, welches einem dortigen Don Juan in der jüngsten Sonntagsnacht passierte. Es war Mitternacht und der Don Juan, der in freien Stunden Advokaturpraktikant ist, befand sich bei einem zärtlichen Tete-à-Tete mit der Angebeteten seines Herzens, der Frau eines Anderen. Mit einem Male stürzte dieser Andere, ein raitischer Adersmann, durch einige Nachbarn „verstärkt“, in das traute Gemach, warf dem etwas unangenehm Ueberraschten eine Schlinge um den Hals und wie ein zur Schlachtbank geschlepptes Kalb, an allen Vieren gefesselt, sah der unglückliche Advokaturpraktikant nach Quittirung einer tüchtigen Tracht Prügel schon dem entsetzlichsten Schicksal entgegen, welches einem Mann nur passieren kann, als ihn zum Glücke einige auf den Lärm herbeigeeilte Polizeiorgane aus seiner gewiß unbequemen Lage befreiten. Die ungetreue Gemalin hat der betrogene Ehemann nicht getödtet, aber zu wenig — Prügel hat auch sie nicht empfangen.

Was unsere Zigarren im Stande sind. Die „Tem. Ztg.“ enthält folgende nicht schlecht erfundene Notiz: Der gestrige Tag war im Hause einer Familie in der Vorstadt Fabrit ein Schreckenstag. Es war um die Mittagsstunde, die Familie war beim Essen und der Hausvater, der an diesem Tage gerade ausnahmsweise viel gearbeitet hatte, und daher bei vortrefflichem Appetit war, sprach gerade mit allem Eifer einem reichenden Knödel zu, als er plötzlich die Gabel aus der Hand fallen ließ, die Augen verdrehte und leblos vom Stuhle fiel. Das Schreckensgeschrei der Familie rief zahlreiche Nachbarn herbei und es wurden allerlei Wiederbelebungsversuche angestellt, die jedoch sämmtlich ohne Erfolg blieben. Schon wurde davon gesprochen, den Totenbeschauer zu rufen, als ein Nachbar, welcher gerade eine dicke Kubazigarre rauchte, dem Todten zufälliger Weise eine dicke Rauchwolke ins Gesicht blies. Die Wirkung dieser Rauchsalbe war eine unbeschreibliche. Der Todte zog plötzlich eine gräßliche Grimasse, begann zu husten und zu pfeifen und erwachte mit einem energischen „Pfui Teufel!“ zu neuem Leben. Der glückliche Besitzer der wunderthätigen Kubazigarre war ganz stolz auf die gelungene Kur und erzählte diese jetzt allen Leuten, die es hören wollen. Fürwahr, wenn sich die k. u. Tabak-Regie eine Reklame befehlen hätte, so hätte man keine wirkungsvollere für ihre Erzeugnisse finden können.

Zur Affaire Dr. Georg Schmidt. Gestern hielt der Disziplinar-Ausschuß der Wiener Advokatenkammer eine Sitzung über die Affaire des Dr. Georg Schmidt. Der Ausschuß erkannte, daß „Grund zu einer Disziplinarverhandlung gegen den Beschuldigten vorhanden“ und demgemäß eine Untersuchung einzuleiten sei. Die nächste Konsequenz dieses Beschlusses ist, daß Dr. Schmidt, welcher keineswegs, wie mehrere Blätter meldeten, seine Resignation als Advokat eingereicht hat, dies auch weiter nicht vor Abschluß des Verfahrens thun konnte.

Weiteres aus einem deutschen Kleinstaat. Das „Berliner Fremdenbl.“ schildert einen Einzug „Sr. Durchlaucht des Fürsten Heinrich XXII. von Reuß ältere Linie und der Prinzess Ida von Schaumburg“ in Greiz, welcher am 12. d. erfolgt ist. Wir entnehmen der Schilderung folgende Stelle: „Am Neufischen Hof, eine Viertelstunde von hier (Greiz) entfernt, wurden die Herrschaften von weißgekleideten jungen Mädchen begrüßt und brachten diese der hohen Frau die Gaben des Landes: Blumen und Früchte. Von hier aus setzte sich der Zug in Bewegung, um in die Residenz einzuziehen. Voraus, man sollte es nicht glauben, ging ein Mohr, das heißt kein natürlicher, dann wäre sein Kostüm zu entschuldigen gewesen. Nein, es war ein Einwohner von Greiz, der sich am ganzen Körper hatte schwarz anstreichen lassen, barfuß ging und nur mit einer Badehose bekleidet war! Es klingt unwahrscheinlich und wollte ich meinen Augen selbst nicht trauen, als ich es sah, denn es war mir unbegreiflich, wie so etwas geduldet werden konnte. Nach diesem nicht sehr angenehmen Anzuge folgten die Postillone und die anderen Reiter, sowie die kaiserlichen Kammergutspächter zu Pferde, dann in Kutschen die Vertreter der Gewerke und Innungen. Diesen folgten in einem mit 6 Apfelschimmel bespannten Calamagen der Fürst und seine Gemalin. Der Fürst trug die Generalsuniform seines preussischen Regiments, sowie die Kette und das Band des Hausordens. Die Fürstin Ida war sehr einfach in Reifetoilette (graue Robe mit blau garnirt, ditto Varet und schwarzer Paletot) und machte in ihrer Einfachheit einen sehr guten Eindruck. Beide Herrschaften sahen sehr gut aus und erwiderten die Begrüßungen des Volkes auf das Freundlichste.“

Ein wiedergefundenes Kabel. Telegraphisch wird gemeldet, daß das Kabel, welches zwischen Kuba und Jamaica verloren gegangen war, am 11. d. wieder aufgefunden und bis nach Jamaica gelegt worden ist. Hiedurch ist die telegraphische Verbindung zwischen den Vereinigten Staaten, den Antillen, Zentral- und Südamerika, die im Jahre 1870 von Sir Charles Bright in Angriff genommen worden war, glücklich beendet. Das Unternehmen war ein äußerst schwieriges, ja steht in den Annalen der Telegraphie ohnegleichen da.

Hungersnoth in Persien. Die Hungersnoth in Persien hat, dem „Madras Athenäum“ zufolge, in der persischen Hauptstadt allein 100,000 Seelen (Männer, Frauen und Kinder), hinweggerafft. Im ganzen Lande sind, wie verlautet, nicht weniger als drei Millionen Menschen der Hungersnoth und Pestilenz zum Opfer gefallen.

Kandidaten en masse. Im Tasnáder Bezirke findet die Wahl (die erste wurde bekanntlich annullirt) am 3. November statt. Bisher sind drei linke Kandidaten aufgetreten und zwar L. Kázzó von der äußersten Linken, Benedikt Guthy und Alexius Kabos vom linken Centrum.

Geschichts-Kalender.

17. Oktober.

1448. Kampf auf dem Kossowafelde zwischen den Ungarn unter Johann Hunyady und den Türken unter dem Sultan Anurat. — 1552. Tod des berühmten Theologen Dsiander. — 1620. Die Armeegabriel Bethlens schlägt die Kosaken bei Köpcesén. — 1663. Peter Prinyi siegt über die Türken zwischen Ottosac und Zerinvar in Kroatien. — 1705. Tod der französischen Apfistia Ninon de l'Enclos. Sie wurde 90 Jahre alt. — 1727. Geburt des berühmten englischen Parlamentsmannes John Wilkenson. — 1740. Geburt des vaterländischen Romanciers Dugonic. — 1760. Geburt des Begründers des Sozialismus Saint-Simon. — 1770. Geburt des vortrefflichen ungarischen Geschichtsschreibers J. Ch. Engler. — 1776. Geburt des großen Geschichtsforschers F. Ch. Schloffer. — 1794. Kosciusko gestattet den Juden, ein Kavallerie-Regiment zu errichten und sich an dem polnischen Freiheitskriege zu betheiligen. — 1797. Friedensschluß in Campo-Formio zwischen Napoleon I. und Oesterreich. — 1803. Franz Deak, der Weise des Vaterlandes, wird in Söjtör, Zalaer Komitat, geboren. — 1805. General Mack übergibt Ulm mit 23,000 Mann den Franzosen. — 1809. Der Student Stapp wird wegen eines gegen Napoleon I. begangenen Attentatsveruches erschossen. — 1812. Die Franzosen sind genöthigt, Moskau zu verlassen. — 1817. Der ungarische Philosoph, Universitätsprofessor Cyril Horvath wird in Kecskemet geboren. — 1817. Tod des Operntompositors Mehul. — 1819. Geburt des ungarischen Staatsmannes Graf Anton Szecseny. — 1823. Tod des begeisterten Philantropen Lord Erskine. — 1848. Sieg Moriz Perczel's gegen die Kroaten bei Tetyeny und Kotori. — 1848. Die kaiserliche Regierung fordert die zur ungarischen Arme übergegangenen Soldaten erfolglos zur Rückkehr auf. — 1854. Erstes Bombardement gegen Sebastopol. — 1866. Wien, Triest und Salzburg protestiren gegen die Invasion der aus Venetien emigrirenden Jesuiten.

Vereinsnachrichten.

Der Verein „Budai Dalárda“ hält Samstag, den 19. Oktober l. J., Abends 8 Uhr in West, im Saale des Hotels „Hungaria“ eine Liedertafel ab mit folgendem Programm: 1. „Morgenwanderung“, Chor mit Klavierbegleitung, von Esser. 2. a) „Dalos erdő“, Chor von Mosonyi; b) „D wie weit“, Chor von Engelsberg. 3. „Sonntagsmorgen“ von Mendelssohn; „Frühlingsmorgen“ von Raff, Duette, gesungen von Fr. H. Stegmann und Fr. A. Anahl; Klavierbegleitung von Fr. A. Wachtel. 4. „Isten hozád“, Chor von Rieger. 5. Phantasie für das Violoncell von Servais, vorgelesen von Fr. E. Szoboric. 6. „Suhog a szel“, Chor von Zimay. 7. a) „Abschied vom Walde“, Chor von Wöbler; b) „Der Gondelfahrer“, Chor mit Klavierbegleitung von Schubert. — Nach den Vorträgen folgt eine Tanzunterhaltung.

Ein Abenteuer von Deak. „Im vorigen Sommer — erzählt ein Gemährsmann der „Presse“ — reiste ich zu meinem Vergnügen in Ungarn herum. In Pest bestieg ich ein Coupé zweiter Klasse, um mich nach

Stuhlweissenburg zu begeben. Der Zufall führte mich Franz Deak zusammen. Er war sehr gut gelaunt und es verfrischte uns die Zeit in lebhafter Konversation. „Station Tetyeny!“ meldete der Kondukteur. Nach kurzer Zeit setzte sich das Dampfrosch wieder in Bewegung. „A propos, Tetyeny“, sprach der alte Herr. „Wollen Sie, daß ich Ihnen eine Geschichte zum Besten gebe, bei der ich in Tetyeny gegenwärtig war?“ Ich antwortete ihm daß ich mich sehr verbunden fühlen werde. Und Franz Deak erzählte mir sein erlebtes Abenteuer. In seiner Jugend erreichte ihn auf einer Reise der Regen, so daß er sich gezwungen sah, sammt seinem jugendlichen Reisegefährten in einer Schänke bei Tetyeny Absteigequartier zu nehmen. Es war ein trüber, kurzer Herbsttag, sie mußten dort über Nacht bleiben. Das Wirthshaus hatte zwei Gastzimmer. In einem derselben logirten sich die zwei Reisenden ein und ließen sich das Abendmahl im gemeinschaftlichen Speisezimmer auftragen. Beide waren noch mit dem Vertilgen der vorhandenen Speisen beschäftigt, da rollte ein dreispänniger Leiterwagen in den Hof. Ein in ungarische Tracht gekleidetes Frauenzimmer trat ein und beehrte ein Zimmer für die Nacht. Die Fremde warf einen durchbohrenden Blick auf die Anwesenden. Der leise, ruhige Ton, in welchem sie mit dem Wirth sprach, indem sie das Abendmahl auf ihr Zimmer bestellte und ihr seltsames Benehmen verriethen auf den ersten Blick, daß sie keine gewöhnliche Bäuerin sei. Die zwei Jünglinge waren neugierig, zu erfahren, wer die reizende Fremde wohl sein mag? Sie ließ sich jedoch in kein Gespräch ein und nachdem man ihr das Nachtmahl hineingetragen, schloß sie die Thüre von innen. Die zwei Reisenden erschöpften sich in Vermuthungen, auf welche Art man die Fremde doch auskundschaften könnte. Sie verbrachten den langen Abend in der Schankstube und sprachen dem Wein zu. Da schien es ihnen, als näherte sich ein Wagen dem Wirthshause. Pferdetritte wurden hörbar. In der Hausflur schleicht Jemand vorsichtig vorwärts. Die Thüre öffnet sich geräuschlos und ein Kommissär tritt ein, in der Hand ein schußfertiges Gewehr haltend; ihm nach folgten sechs Panduren. Auf einen Wink des Kommissärs blieb Alles ruhig in der Stube. Der Kommissär wirft einen forschenden Blick auf die jungen Leute, dann fragt er leise den Wirth, ob sich noch Jemand im Wirthshause befinde. „Ein Frauenzimmer“, „Wie schaut sie aus?“ Der Wirth gab ihm ein Signalement. „Wo ist sie?“ Man zeigte ihm die Thüre des Zimmers. Der Kommissär wollte öffnen. Die Thüre war verschlossen. Er sprach kein Wort mehr. Auf seinen Wink kamen die sechs Panduren, stemmten ihre Schultern gegen die Thüre und erbrachen diese. Im Momente, als die Thüre hineinfiel, erfolgte ein Schuß aus dem Zimmer. Die Kugel flog durch das Schankzimmer und drang in die entgegengesetzte Wand. Zu einem zweiten Schuß war schon keine Zeit. Die Panduren stürzten in das Zimmer. Die ersten Drei, die hineindrangen, purzelten allsogleich hinaus, das Weib warf sie wie Plumpsäcke vor die Thüre. Schließlich ergriffen sie alle Sech und es entspann sich ein Kampf zwischen einem Weibe und sechs Männern, welche ihre Gegnerin nur mit großer Mühe zu übermächtigen vermochten. Das fremde Weib hieß — Lilium Peti, der berüchtigtste Räuber von Unterungarn, den die Panduren von sechs Komitaten und sieben Städten schon seit Wochen verfolgten.

Theater und Kunst.

Der „Zigar“ erzählt gelegentlich der Wiederaufführung der „Patrie“ im Chatelet-Theater folgende Anekdote über Sardou, dem Verfasser der „Fernande“. Derselbe wollte einmal einer Hinrichtung bewohnen und sich die schrecklichen Einzelheiten betrauten, welche derselben vorangehen. Toppmann gab ihm hiezu die gewünschte Gelegenheit. „Monsieur de Paris (dies ist die elegantere Bezeichnung des Scharfrichters) machte ihm und einigen Gelehrten die Honneurs. Monsieur Heindreich ließ in dem Augenblicke, als er diesen Herren die Thätigkeit der Guillotine zu zeigen, ein hübsches Wort fallen. Am Fuße der verhängnisvollen Treppe grüßte er Sardou und seine Gefährten und richtete die lebenswürdigen Worte an sie: „Nach Ihnen, meine Herren, steigen Sie zuerst hinauf, ich bin hier zuhause.“ Zufällig mußte Mr. Heindreich auf einen Augenblick die Besucher der graufollen Maschine verlassen. Hierauf trat einer der Henkersknechte vor und, die von seinem Meister begonnene Erklärung forsetzend, sagte er: „Hier, Mr. Sardou, sehen Sie, wie wir arbeiten.“ Den Dichter überließ ein leises Zittern, als er seinen Namen aus dem Munde dieses Scharfrichters vernahm. „Sie kennen mich also?“ fragte er. — „Parbleu! und wie kenne ich Sie, ich sehe Sie oft genug!“ — „Wie? Wo denn?“ — „Meiner Frau, Mr. Sardou, Sie begreifen... bei diesem Metier gibt es auch todte Saisons. Abends bin ich dann — Maichinengebilde im Theater.“

Aus Newyork wird unterm 25. v. M. berichtet: Da nach und nach die Stadt sich füllt mit Leuten, welche vom Lande hereinkommen, so beginnen die Theater und Konzerte große Anziehungskraft auszuüben. Unter den letzteren bemerkenswerth sind wieder die von deutschen Künstlern veranstalteten; so namentlich von Rubinstejn, der das amerikanische Publikum mit sich fortreißt. — Am 30. d. tritt Frau Pauline Lucas zum ersten Male auf; sie hat ein ganzes Haus in der 14. Straße gemietet und scheint sich darauf zu verstehen, durch sicheres Auftreten dem ame-

rikanischen Publikum zu imponieren. Die Zahl ihrer Diensthöfen, sowie ihrer Koffer wird öfters in den Zeitungen gerühmt, auch von der Pracht ihrer Diamanten gesprochen, so daß sich eine große Neugierde geltend gemacht hat, deren Befriedigung zu sehen und ihre Vorstellungen werden das non plus ultra von Zulauf erleben.

Gerichtshalle.

Pest, 16. Oktober.

Das Verhängniß wacht.

Am Juli 1870 fand man an der Pforte des zur gräflich Johann Balffy'schen Herrschaft Böding gehörigen Waldes den gräflichen Feldhüter Michael Brechtovány erschossen am Boden liegen. Seine rechte Seite war von einer Kugel durchbohrt, und in der klaffenden Schädeldunde fand man neun gehackte Bleistücke. Die ärztliche Untersuchung konstatierte alsbald, daß die zwei unbedingt tödtlichen Schüsse von rückwärts in meuchelmörderischer Weise abgefeuert wurden. Der Ortsrichter leitete die Untersuchung über den etwaigen Thäter ein, mußte dieselbe jedoch alsbald einstellen, nachdem sogar der gräfliche Windermeister Joseph Zelenák, der Einzige, den man wegen Wilddieberei in Verdacht hatte, sich genügend zu rechtfertigen vermochte.

Mehr als ein Jahr nach diesem schrecklichen Vorfall mußte der genannte Windermeister in einer Scheune die Nacht hindurch wachen, da es in der Dörfchaft brannte. Nicht allzu gewissenhaft, legte sich Zelenák nieder und schlief die ganze Nacht hindurch. Nachdem er des Morgens sich entsann hatte, fand man unmittelbar hierauf auf seiner gewesenen Lagerstätte eine silberne Uhr, welche man als die des getödteten Brechtovány erkannte. Nachdem die Uhr nur von Zelenák herühren konnte, wurde dieser allsogleich verhaftet. Anfangs leugnete er hartnäckig, nach einiger Zeit jedoch meldete er sich freiwillig zur Ablegung eines Geständnisses und stellte den Mord, als dessen Urheber er sich bekannte, folgendermaßen dar:

Zelenák war an dem betreffenden Tage, wie gewöhnlich, in's Feld gegangen, um seine regelmäßig in einem Gebüsch versteckte Flinte zu holen und Johann seiner Hauptleibenschaft, der Jagd auf gräflichem Grund und Boden, zu fröhnen. Brechtovány erblickte ihn und hielt ihn auf mit dem Rufe: „Docskajta pan majster!“ (Wartet Herr Meister), nahm ihm die Flinte weg und drohte mit einer Anzeige wegen Wilddieberei. Zelenák bat auf den Knien um Nachsicht; statt aller Antwort zog Brechtovány den Schuß von Zelenák's Flinte auf. Zelenák stürzte sich nun auf den Feldhüter und riß ihm die Flinte mit solcher Gewalt aus der Hand, daß er mit derselben zu Boden fiel. Brechtovány schlug nun den am Boden liegenden Zelenák mit einem Stocke und entfernte sich. In diesem Augenblicke aber ging das Gewehr Zelenák's los, der Schuß traf Brechtovány so schwer, daß er sogleich zu Boden stürzte und in entsetzliche Zuckungen verfiel. Zelenák gesteht nun, er habe sich des mit dem Tode Ringenden erbarmt, sein Gewehr frisch geladen und Brechtovány's Leiden durch einen Schuß in den Kopf ein Ende gemacht.

Nachdem er hierauf aus der Tasche des Todten eine silberne Uhr sammt Kette genommen hatte, versteckte er sein Gewehr in der gewohnten Weise, fand es jedoch am andern Tage nicht mehr im Verstecke.

Das Pestburger Gericht verurtheilte Joseph Zelenák, mit Rücksicht darauf, daß seine Verurtheilung zum größten Theil nur durch sein Geständniß erfolgen konnte, wegen Mord und Diebstahl zu 15jährigem, mit wöchentlich einmaligem Fasten verschärften Kerker. Die königliche Tafel hat dieses Urtheil unverändert bestätigt.

Der Oberste Gerichtshof jedoch hat in seiner heutigen Sitzung den Mörder im Sinne unserer vaterländischen Gesetze zum Tode durch den Strang verurtheilt.

Eine Schwindlerin.

Beim Pester königlichen Gerichte für Strafsachen, dem Joseph Sarány präsidirte, brachte heute eine große Zahl betrogenen und beschloener armer Frauen ihre gerechten Klagen gegen eine Frauensperson vor, dessen problematische Erwerbszweige sie um so leichter zu einer Verwechslung der Begriffe „Mein“ und „Dein“ bewegen konnten, da in ihr, trotz ihrer beschränkten Lage ein ungemeiner Hang zum Wohlleben und zur Verschwendung vorherrschend war.

Die Angeklagte, Johanna Paulovics, vermittelte Wessely, 38 Jahre alt, aus Stuhlweissenburg gebürtig, ernährte sich nach dem Tode ihres Mannes, eines Buchdruckers, mit dem „Halten von Zimmerherrn“; einer derselben, der ehemalige städtische Beamte Kainovics, brachte es bis zur unumschränkten Herrschaft über seine Zimmerfrau; doch das Konkubinat nahm ein plötzliches Ende, und die Wessely irrte von einem Bekannten zum Andern, verrichtete für's liebe Brot die niedrigsten Dienste, um, was dann umsomehr auffallen mußte, plötzlich in ungewohntem Luxus zu prangen.

Da jedoch diese Veränderung, um Mitte Oktober des vorigen Jahres, gleichzeitig mit beträchtlichen Abgängen in den Häusern ihrer Wohnungsgeber vor sich ging, wurde die Wessely, welche sich der schrankenlosesten Verschwendung hingab, (trotzdem sie eine ständige Wohnung besaß, bezog sie jeden Tag ein anderes Hotel, besuchte Gasthäuser, Theater und Konzerte) verhaftet. Gelegentlich ihrer Verhaftung sprach sie verächtlich von der Bagatelle, deren man sie anklage, flunkerte mit dem Gelde, das sie besitze, mit ihren reichen, geistlichen Verwandten und wollte schließlich die Bestohlenen, sowie den Konstabler abfinden. Da man hierauf nicht eingehen wollte, versuchte sie vor der Stadthauptmannschaft die 65 fl., welche sie bei sich hatte, zu verschlucken, wurde aber hiebei betreten.

Bei der heutigen Schlussverhandlung wurde sie zweier Diebstähle und einer großen Betrügerei angeklagt. Erstens soll sie aus der Wohnung der Priester ein Sparfahnbuch, welches dem damals im Spital befindlichen, nunmehr verstorbenen Dienstmädchen Marie Karos gehörte, gestohlen, aus der Sparfahnbuch

auf 63 fl. entnommen und hernach an den vorigen Ort zurückgelegt haben. Zweitens und in diesem Falle sind auch genügende Zeugen vorhanden, daß Johanna Wessely beim Aufräumen aus dem Tische ihrer Quartiersfrau, der Musikerswitwe Bakos, zwei Sparfahnbücher, auf 59. respektive 69 fl. lautend. Das zweite Büchlein enthielt die 35jährigen Ersparnisse eines greisen Diensthöfen. Drittens hat sie während der letzten drei Jahre der Neupester Privatiers Mihajlovics, einer 68 Jahre alten Jungfrau durch falsche Vorspiegelungen nach und nach 3400 fl. in der Form von Darlehen entlockt. Die Alte ist bereits so kindisch naiv, daß sie, welche sich früher durch die angebotene Deckung durch ein angeblich der Wessely gehöriges Haus in Neupeft berücken ließ, sich neuerdings dem Glauben hingibt, die Wessely sei unschuldig und werde sie bald entschädigen. Obgleich die Mihajlovics klagt, daß sie durch den Verlust ihres einzigen Vermögens sie nun gezwungen sei, von den Almosen ihrer Verwandten zu leben, verwendete sie sich heute auf's eifrigste für die Wessely; war sie es doch, welche der seit einem Jahre in Untersuchungshaft befindlichen Angeklagten ihren eigenen Advokaten, Dr. Theodor Engerth als Verteidiger aufnahm. Der Gerichtshof stand daher von ihrer Vertheidigung ab und sprach die Wessely von der Anklage auf Betrug wegen nicht konstatierten Thatbestandes frei. In dem ersten Diebstahlsfall wurde die Angeklagte wegen ungenügender Beweise freigesprochen. Der zweite Fall jedoch veranlaßte ihre Verurtheilung zu 14 Monaten schweren Kerkers.

(Freigesprochen.) Der Redakteur der „Nar. Nov.“, Herr Pauliny-Tóth, gegen welchen gestern in Preßburg ein Preßprozeß zur Verhandlung kam, ist von den Geschworenen freigesprochen worden.

(Die morgigen Fälle.) Vor dem königlichen Pester Strafgerichte (Sorokfarcergasse Nr. 13) gelangen am 17. Oktober, um 9 Uhr Vormittags, folgende Fälle zur Verhandlung: Julie Kovács (Diebstahl); Marie Kovács (Diebstahl); Karl Schwarz (Diebstahl); Käzile Czeczil (Diebstahl); Lina Matuz (schwere körperliche Verletzung); Katharine Suragent (schwere körperliche Verletzung); Theresia Schön (Ankauf verdächtigen Gutes); Emilie Bargarics (falscher Eid).

Telegramme.

Brag, 16. Oktober. In Braunau hatte sich zur Begrüßung des Statthalters auch der föderalistische Abt Kotter eingefunden.

Brag, 16. Oktober. (Original-Telegr.) In der Inseratensteuer-Affaire der bekannten acht Wochenblätter, änderte das Oberlandesgericht das freisprechende Urtheil des Einzelrichters ab, indem es die Angeklagten laut der ihnen zur Last gelegten Uebertretungen für schuldig erklärte.

Berlin, 16. Oktober. Die „Spener'sche Zeitung“ versichert, daß das Interventionsgesuch des Kaisers von Abyssinien gegen Egypten an die Kabinete in Berlin, London, Wien und Petersburg gerichtet sei.

Der kleine Kapitalist.

(In den bisherigen Verhandlungen über die Bankfrage.) Die sich offiziell ausschließlich zwischen den beiden Ministerien bewegten, während mit den anwesenden Bankvertretern bloß private Besprechungen stattfanden, wurden, wie der „N. Fr. Pr.“ aus der ungarischen Hauptstadt telegraphisch gemeldet wird, als Vorgesprachen die Prinzipien besprochen: Ist eine Trennung des Bankzettelwesens möglich, ohne die Grundlagen des Dualismus zu verletzen und zur Personal-Union zu führen. Die österreichischen Minister setzten auseinander, daß mit dem Tage der Errichtung einer besonderen ungarischen Bank das Zoll- und Handelsbündniß erschüttert und die Aufstellung der Zollschranken eine unabweisliche Folge sein werde. Der Kaiser billigte die für diese Ansicht geltend gemachten Argumente vollkommen und betonte den Wunsch, die bestehende dualistische Form nicht zu zerschellen. Die unumstößliche Wahrheit der vorgebrachten Argumente hat auf die ungarischen Minister großen Eindruck gemacht, als dessen Wirkung die Erklärung erfolgte, daß die Regierung ebenfalls die Gemeinsamkeit des Zettelwesens anstrebe, wenn nur die berechtigten Forderungen Ungarns Berücksichtigung finden. Von dem beiderseitig als richtig erkannten Prinzip ausgehend, wurde österreichischerseits hervorgehoben, daß die österreichische Nationalbank das am meisten geeignete Institut sei, durch welches diese finanzielle Gemeinsamkeit ihren Ausdruck finden könnte. Es wurde in den weiteren Konferenzen auf die Achtzig-Millionen-Schuld und die Verlängerung des Bankprivilegiums eingegangen. Die Details der ungarischen Forderungen wurden nicht berührt, sondern stets nur grundsätzliche Fragen. Nach langen Verhandlungen wurde bezüglich der Achtzig-Millionen-Schuld ein neuer Modus besprochen, der zu beiderseitiger Einigung leichter als der bisherige führen könnte. Dabei sind die Verhandlungen geblieben. Sobald sie am Sonntag fortgesetzt werden, dürften sie bis zu dem definitiven Abschlusse keine weitere Unterbrechung erfahren. — Wir haben unfererseits diesen Meldungen nur anzufügen, daß wir die Nothwendigkeit der Gemeinsamkeit der Staatsnoten stets ebenso entschieden betont, wie wir die Nothwendigkeit der Gemeinsamkeit der Noten der Nationalbank neigt. Ungarn braucht keine anderen Staatsnoten, als Cisleithanien, was aber nicht ausschließt, daß Ungarn seine selbständige Bank habe und endlich einmal aufhöre, von der Gnade der österreichischen Nationalbank abhängig zu sein.

(Finanzelles.) Von den drei Millionen Gulden, die der Nationalbank vom cisleithanischen Finanzminister zur Verfügung gestellt wurden, sind aus dessen Wunsch je 1,500,000 fl. der Verkehrsbank, der Niederösterreichischen Eskompte-Gesellschaft, der Oesterreichisch-ungarischen Eskomptebank und der Oesterreichisch-Allgemeinen Bank zur Verfügung gestellt worden.

(Refundierungs-Angelegenheit.) Man telegraphirt der „N. Fr. Pr.“ aus Pest, 15. Oktober: Heute Abends findet die erste Konferenz zwischen Minister Kerkapoly, Baron Bodianer und Direktor Kaffian betreffs der Wiederaufnahme der Refundierungs-Verhandlungen statt.

(Die außerordentliche Generalversammlung der Anglo-Hungarianbank) beschloß gestern die Erhöhung des Aktientapitals von 10 Millionen Silber auf 20 Millionen Papier. Für die neuen, mit 40 Prozent eingezahlten Interimscheine sind 64 fl. einzuzahlen. Das Bezugsrecht ist bis 15. November auszuüben.

(Die Pester Municipalbank) wird die erste Serie Prämien-Obligationen im Belaufe von 20 Millionen das Stück zu 100 fl. ausgeben. Mit der Hälfte sollen die Grundankäufe der Bank auf der Pester Radialstraße bezahlt, mit einem Theile Bau-Objekte der Pester Baubank belehnt und mit dem Reste andere Kommunalanlehen gedeckt werden.

(Ausfuhrverbot.) In Folge der in mehreren Komitaten Ungarns herrschenden Viehpeste ist laut der Anzeige des italienischen Generalkonsuls die Ausfuhr von Rindern, Schafen und Ziegen, sowie der von denselben kommenden Rohprodukte von Ungarn nach Italien verboten worden.

Pester Börse vom 16. Oktober.

Effektengeschäft. Die heutige Börse blieb an Verkehr eine sehr geringe, dabei eher matt. Da neuerdings eine Geldknappheit von Wien gemeldet wird, wodurch auch am hiesigen Orte sich die Spekulation reservirt hielt. An Vorgeschaft wurden Oester. Kredit zu 332.50 bis 331.20, Ung. Kredit zu 132.75 bis 138.50 Franco-ungar. zu 97 bis 96.75 gehandelt.

An der Mittagsbörse wurden ungar. Prämien-Lose zu 104.75, Pester Kommersialpfandbriefe zu 91 geschlossen. Von Banken wurden Oester. Kredit zu 331 bis 331.40, Anglo-Hungarian zu 112.75 bis 113, Ung. Kredit zu 138.50 bis 138.25, Franco-ungar. zu 96.75, Spar- und Kreditverein zu 115.25 bis 115, Theresianische Industriebank zu 115 umgekehrt, Sparfassen wurden Hauptstädtische zu 260, Landes-Zentral zu 115.50 gekauft. Versicherungen, Bannonia-Rückversicherung zu 440 begeben, Mühlpapiere ruhig, erste ung. Bierbrauerei zu 565, Schlische Eisengießerei zu 245, vereinigte Dampfschiffe zu 85, Steinkohlen und Zigeleierwerke zu 213 bezahlt.

Valuten und Devisen unverändert. 20 Frankstücke zu 8.72, Kassascheine zu 1.62 1/4 geschlossen.

Abendbörse. An der Abendbörse war die Stimmung eine matte. Bei ruhigem Verkehr wurden Oester. Kredit zu 331.20 bis 331.30, Ung. Kredit zu 138, Franco-ung. zu 96 bis 96.45, Spar- und Kreditverein zu 114.50 bis 115 gehandelt.

Pester Fruchtbörse.

Getreidegeschäft. In Weizen war das Geschäft ruhig, bei schwachen Ausgebot hatten die gestrigen Preise behauptet.

Wiener Börse vom 16. Oktober.

Schlusskurse. Kreditaktien 331.70, Franco-Austrian —, Anglo-Austrian 318.50, Galizier 231.50, Lombarden 202.50, Staatsbahn 325.50, Tramway 336.—, Rente 65.15, Kreditlose 185.25, 1860er 102.25, Napoleonsb'or 8.69, 1864er 143.25, Münzfußten 5.22, Silber 107.35, Frankfurt 91.70, London 108.55, Pariser Wechsel —, Preussische Kassenanweisungen 162.50, Ung. Lose 103.75, Türken 76.60, Wechselb. 320.50.

Visitationen. In Pest, 16. Oktober, Lieferung von Kanäle requisiten für das Abgeordnetenhaus, in der Präsidialkanzlei. — 25. Oktober, 9 Uhr Vormittags, Mobilien des Johann Bartl, Josephgasse Nr. 89. — 2. November, 10 Uhr Vormittags, Mobilien des J. A. Hedsch, Reckstemergasse Nr. 7. — In Erd, 29. Oktober Vormittags, Liegenenschaften des B. Mericzky, im Gemeindehaus. — In Czegléd, 25. Oktober, Vormittags, Lieferung von Eisenketten, Koken u. dgl., beim Bürgermeister. — In Szafaly, 13. November, Vormittags, Liegenenschaften des Paul Jóna, im Gemeindehause. — In Óbád, 8. November, 10 Uhr Vormittags, Liegenenschaften des Peter Spairaku, an Ort und Stelle. — In Szabohely, 16. November, 10 Uhr Vormittags, ein Ahtel Session des I. Jozsi, an Ort und Stelle. — In Mácsa, 16. November, 10 Uhr Vormittags, Liegenenschaften des Georg Simandan, an Ort und Stelle. — In Kisujfalu, 23. Oktober, 10 Uhr Vormittags, Liegenenschaften der Marie Kräfte, im Gemeindehaus. — In Verény, 30. Oktober, 10 Uhr Vormittags, Liegenenschaften des R. Krajnít, an Ort und Stelle. — In Kalocsa, 7. November, 10 Uhr B., Liegenenschaften des Anton Pecsó, im Gemeindehause. — In Pápa, 9 Uhr Vormittags, Haus und Feld des Johann Slemmer, im Grundbuchsamte. — In Mánna, 2. November, Vormittags, Liegenenschaften des Johann Dani, an Ort und Stelle. — J. J. J. 11. November, Vormittags, Liegenenschaft des Gab. Jafots, an Ort und Stelle. — In Kalocsa, 6. Nov., 10 Uhr Vormittags, Liegenenschaften des Johann Volvari, an Ort und Stelle. — In Jfta-Est-György, 6. November, 10 Uhr Vormittags, Liegenenschaften des Stephan Biro, an Ort und Stelle.

Korrespondenz der Redaktion.

Herrn Dr. Geza Wagner, Pest. Die Notiz entstammt der „Pmer Lokalkorrespondenz“. Die Berichtigung kann wegen Raum mangels erst morgen erfolgen.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält die Fortsetzung des Romans: „Die Geheimnisse von Pest und Fen.“ — „Eine hübsche Anekdote.“ — „Killerlei.“ — „Ein Vampyr.“

Eigenthum der „Gutenberg-Zeitungs-Verlags-Gesellschaft.“ Verantwortlicher Redakteur: J. Schnitzer. Administration: M. Kovody.



**Geheime Krankheiten**  
und die

**Impotenz**  
(geschwächte Manneskraft)

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

**Dr. Moritz Handler**

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde. Ordiniert täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Balatingasse Nr. 13, 1. Stock, Thür Nr. 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Auf Verlangen wird auch in Separatstunden ordiniert. 313 2-\*

**C. KANITZ**

Franz-Deakgasse 6.  
**Papierhandlung,**  
Monogramm- u. Siegelmaschinen-Fabrik,  
empfehlend zu den billigsten Preisen

**Schul-Requisiten**

für Elementar-, Real-, Handels-Akademie, u. Technik-Schüler wie: Schweizer-Reisszeuge, Reissbretter und Schienen, Hermes Zeichnen Vorlagen, Schreib- und Zeichen-Hefte, bester Qualität Stahlfedern, Hardtmuth und Faber-Stifte, Tusche und Farben, Tornister und Mädchen-Taschen, verschiedenster Gattungen Tintenzeuge, Federmesser, Lineale etc. in grösster Auswahl.

Besonders empfehle ich dem P. T. Publikum meine

amerikanische

**Schnellpressendruckerei**

für Visite, Verlobung und Trauungs-Karten, Circulaire, Briefköpfe und Couverts in kürzester Zeit lieferbar.

Visite-Karten in 5 Minuten jede andere Drucksorte in einer Stunde.

In- und ausländische Briefpapiere und Couverts in reichster Auswahl, mit farbigem Monogramm oder Hochdruck.

Briefliche Aufträge werden schnellstens per Nachnahme effectuirt.

**Lokalveränderung:**

wegen Demolirung des Hauses „zum weissen Schiff“ vom 1. November ab, Dorotheagasse 12.

**Dr. Gross**  
emeritierter Secundar-Arzt,  
Mitglied der medic. Facultät  
in Pest, in jedem Alter  
schwachungs- u. Nerven-  
krankheiten, in 6  
Wochen.  
Fluss bei Frauen, Spülis-  
sungen, alle Haut-Ausschläge,  
wenn diese Uebel noch so  
veraltet sind, heile ich in  
der kürzesten Zeit gründlich  
ohne Berücksichtigung, nach den  
neuesten, besten, eigenen und  
fremden Methoden in meiner  
Ord.-Anstalt: Wien, Stadt,  
Rothenstrasse, früher  
Nr. 9, jetzt Nr. 23, 1. Stock,  
täglich von 10—5 Uhr und  
brieflich. Gegen Einsendung  
von 10 fl. werden sogleich auch  
die Medicamente bestens be-  
sorgt und für Güte garantirt.

**Purgleitner's Kalksyrop**

aus unterphosphorigsaurem Kalk nach Grimault in Par. S.

Die Flasche 1 fl.

Herrn Apotheker Purgleitner in Graz. Euer Wohlgeborener! Nachdem mir bei dem nur 4tägigen Gebrauche des unterphosphorigsauren Kalksyrop eine fühlbare Besserung und Erleichterung verschafft wurde, so will ich die weitere Cur mit demselben fortsetzen, und ersuche Sie daher höflichst etc. etc. 320 1-\*

**Paul Hasnik, Gutsverwalter,**  
Bezance, Post Pregrada.

In Pest bei Apoth. I. v. TÖRÖK, Königsgasse 7; in Prag bei Apoth. Jüřt; in Wien bei Apoth. Weiß; in Prag bei Apoth. Purgleitner.

Dieses neue Heilmittel vorgeschlagen zur Behandlung der Lungenschwindsucht, Engbrüstigkeit, Lungentuberkulose, Leberverhärtung, entsennt in überraschender Weise die bedeutendsten Erscheinungen solcher Uebel.  
Unter seinem Einflusse beruhigt sich der Husten, die nächtlichen Schweißweihen, und der Kranke erreicht in kürzester Zeit seine Gesundheit und gutes Aussehen. Bei schwächlichen Kindern knochenstärkend.

**Paul Hasnik, Gutsverwalter,**  
Bezance, Post Pregrada.  
In Pest bei Apoth. I. v. TÖRÖK, Königsgasse 7; in Prag bei Apoth. Jüřt; in Wien bei Apoth. Weiß; in Prag bei Apoth. Purgleitner.

Bei  
**J. L. Deutsch's Söhne,**  
**PEST,**  
Franz Deakgasse Nr. 10, 1. Stock,  
sind zur  
**Herbst-Saison**  
Ueberzieher à 11 fl.  
Anzüge . à 16 fl.  
elegant ausgestattet in grösster Auswahl  
vorräthig. 225 2\*

**Syphilis u. Impotenz,**  
alt oder neu entstanden,  
nach homöopathischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6,  
2. Stock, Thür Nr. 15 von 2—6 Uhr Nachmittags.  
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieser Art Hebeiten werden über kurz und lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schütz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjähresten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden.

**Lizitations-Kundmachung.**  
In Folge Magistratsbeschlusses wird wegen Lieferung der bei dem Schulbaue in der zwei Hafengasse erforderlichen Spengler-Arbeiten am 28. Oktober 1872 Vormittags 10 Uhr am Stadthause, 1. Stock Nr. 30 eine Lizitation im Wege schriftlicher Offerte gehalten werden.  
Hieron werden Unternehmer mit dem verständigt, daß sie ihre mit 5% Reuegeld und 50 kr. Stempel versehenen und versiegelten schriftlichen Offerte längstens bis 10 Uhr Vormittags zu Händen des Herrn Vizebürgermeisters Michael Kaba um so gewisser zu überreichen, als später einlangende oder Nachtragsofferte, dann die ohne Reuegeld versehenen Angebote nicht in Betracht genommen werden.  
Die Kostenvoranschläge und die Lizitationsbedingungen können inzwischon am Stadthause ersten Stock Nr. 35 eingesehen werden.  
Pest, am 15. Oktober 1872.  
360 1—3 Die Wirthschafts-Commission.

**Lizitations-Kundmachung.**  
In Folge Magistratsbeschlusses wird wegen Lieferung der bei dem Schulbaue in der Weinberggasse erforderlichen Zimmermanns-Arbeiten am 28. Oktober 1872 Vormittags 10 Uhr am Stadthause, ersten Stock Nr. 30 eine Lizitation im Wege schriftlicher Offerte gehalten werden.  
Hieron werden Unternehmer mit dem verständigt, daß sie ihre mit 5% Reuegeld und 50 kr. Stempel versehenen und versiegelten schriftlichen Offerte längstens bis 10 Uhr Vormittags zu Händen des Herrn Vizebürgermeisters Michael Kaba um so gewisser zu überreichen, als später einlangende oder Nachtragsofferte, dann die ohne Reuegeld versehenen Angebote nicht in Betracht genommen werden.  
Die Kostenvoranschläge und die Lizitationsbedingungen können inzwischon am Stadthause ersten Stock Nr. 35 eingesehen werden.  
Pest am 15. Oktober 1872. 359 1—3  
Die Wirthschafts-Commission.

**Lizitations-Kundmachung.**  
In Folge Magistratsbeschlusses wird wegen Lieferung der bei dem Schulbaue in der Weinberggasse erforderlichen Traversen und Eisen-Schließen am 28. Oktober 1872 Vormittags 10 Uhr am Stadthause, ersten Stock Nr. 30 eine Lizitation im Wege schriftlicher Offerte gehalten werden.  
Hieron werden Unternehmer mit dem verständigt, daß sie ihre mit 5% Reuegeld und 50 kr. Stempel versehenen und versiegelten schriftlichen Offerte längstens bis 10 Uhr Vormittags zu Händen des Herrn Vizebürgermeisters Michael Kaba um so gewisser zu überreichen, als später einlangende oder Nachtragsofferte, dann die ohne Reuegeld versehenen Angebote nicht in Betracht genommen werden.  
Die Kostenvoranschläge und die Lizitationsbedingungen können inzwischon am Stadthause ersten Stock Nr. 35 eingesehen werden.  
Pest am 15. Oktober 1872.  
**Die Wirthschafts-Commission.**

**Lizitations-Kundmachung.**  
In Folge Magistratsbeschlusses wird wegen Lieferung der bei dem Schulbaue in der zwei Hafengasse erforderlichen Ziegelbeker-Arbeiten am 28. Oktober 1872, Vormittags 10 Uhr, am Stadthause, ersten Stock Nr. 30, eine Lizitation im Wege schriftlicher Offerte gehalten werden.  
Hieron werden Unternehmer mit dem verständigt, daß sie ihre mit Prozent Reuegeld und 50 kr. Stempel versehenen und versiegelten schriftlichen Offerte längstens bis 10 Uhr Vormittags zu Händen des Herrn Vizebürgermeisters Michael Kaba um so gewisser zu überreichen, als später einlangende oder Nachtragsofferte, dann die ohne Reuegeld versehenen Angebote nicht in Betracht genommen werden.  
Die Kostenvoranschläge und die Lizitationsbedingungen können inzwischon am Stadthause, ersten Stock Nr. 35, eingesehen werden.  
Pest, am 15. Oktober 1872.  
361 1—3 Die Wirthschafts-Commission.

Nur schnelle und gründliche Heilung verbietet die Flügelfel!  
**Geheime Krankheiten,**  
die  
**IMPOTENZ,**  
(Manneschwäche),  
so auch Pollutionen u. Hautausschläge,  
werden nach einer in Militär- und Zivilhospitälern glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Veranschlagung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stammend schnell und gründlich geheilt (neu entstandene binnen 48 Stunden) etc.  
**J. WEISZ,**  
pract. Arzt und Geburtshelfer, gewesener Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnisons- u. Militärspital alhier, ord. Mitglied der k. u. g. Naturforsch.-Gesellschaft, in seiner mit allen Bequemlichkeiten sowohl zur Geheimhaltung, als zu Heilzwecken wohleingerichteten  
**Ordinations-Anstalt:**  
innere Stadt, Sebastianiplatz Nr. 4, im 1. St. Eingang auf der Stiege im Hause Café „den zwei Huszaren“.  
Täglich 7—10 Uhr Vorm. und von 1—4 Uhr Nachm.  
Herren und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer. Honorirten Briefen wird schnellstens entsprochen und auf Verlangen die Medicamente besorgt. 65 2-\*

**Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Töchter.**  
In meinem Institut beginnt vom 1. Oktober an, ein Sprachkurs in der französischen Sprache für Fräuleins die sich in dieser Sprache vervollkommen wollen.  
**A. Steullet,**  
Waltnergasse, Stock im Eisen Nr. 5,  
190 11—15 2. Stock, Eingang kleine Brückgasse.

**Wegen Uebersiedlung**  
nur noch ein Monat  
**AUSVERKAUF**  
beim I. I. Hoflieferanten  
**Jacob Rothberger**  
Rest, Franz-Deakgasse 7, 1. Stock,  
sämmliche Herrenkleider unter dem Erzeugungspreis.  
Provinz-Bestellungen gratis.  
Preiscurant franco. 325 2-\*

Vom November: Ecke der Waltner- und alten Postgasse Nr. 10.

5 fl.  
**Honorar**  
für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten,  
so auch der  
**IMPOTENZ**  
(Manneschwäche)  
Pollutionen, Verengung der Harnröhre, Hautausschläge noch so chronisch stauend schnell ohne Folge-übel von  
**A. Besenbeck,**  
pract. Arzt. Ordiniert von 189 9—4 Uhr 2-\*Grünebaumg. Nr. 20 in Pest, im Hofe links Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

# Raten- und Rentenbank.

Bilanz-Conto per 30. Juni 1872.

Aktiva.			Passiva.		
	fl.	kr.		fl.	kr.
Kassa	108451	12	Aktien-Kapital	2000000	—
Portefeuille	413667	21	Kassenscheine in Umlauf	120000	—
Eigene Effecten *)	317895	42	Tratten in Umlauf	10000	—
Inventar	21928	06	Verzinsliche Einlagen	8000	—
Kostgeschäft	1051697	80	Kreditoren	4310126	47
Realität in Graz	41905	94	Reserve für eventuelle Verluste	1710	22
Aktien-Stempel-Co.	14962	50	Gewinn per Saldo	220091	59
Gründungsspesen	48140	87			
Debitoren	4651279	86			
	6669928	28		6669928	28

\*) Unter den eigenen Effecten befinden sich keine anderen Industriewerthe als 500 Aktien der „Liesinger Brauerei“ und eine Rate auf das Börsenbau-Anlehen per 4250 fl., der Rest von Industrie-Effecten im Coursverthe von 3752 fl., sowie die Lose, Staatspapiere und Aktien bilden die Dotation der Wechselstuben.

Gewinn.			Gewinn- und Verlust-Conto.			Verlust.		
	fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.
Effecten	70573	42	Gehalte	31116	43			
Zinsen	66486	62	Spesen	66909	31			
Provisionen	15228	09	Steuern und Gebühren	4164	—			
Valuten	840	16	Abschreibungen	4216	54			
Ertragniss diverser Geschäfte	120155	—	Reserve für eventuelle Verluste	1710	22			
Gewinn an Ratengeschäfte	54924	85	Gewinn per Saldo	220091	59			
	328208	09		328208	09			

Wien, 11. Oktober 1872.

353 1-1

Vorstehende Bilanz geprüft, richtig und mit den Büchern übereinstimmend befunden.

J. Hesky m. p. G. Schadlbauer m. p. Fr. Schreiber m. p. Vetter m. p. Oberbuchhalter.

Die Rache des Jesuiten.

B. Eckstein & Comp.  
Kirchenplatz Nr. 1.

Die Rache des Jesuiten.

In  
**KELETI'S**  
Pensionat und Lehranstalt  
für Mädchen,  
Elisabethplatz Nr. 13 und Josefsplatz Nr. 4  
im 1. Stock, findet die Aufnahme von Zöglingen  
täglich statt. 153 3-9

Die allgemeine ung.

## Municipal-Credit-Anstalt,

(Badgasse, Ecke der Dorotheagasse),  
übernimmt von 15. September d. J. an Gelder gegen Ausgabe von verzinslichen

## Kassenscheinen.

Die Kassenscheine werden in Appoints von fl. 100, fl. 500, fl. 1000, und fl. 5000 mit folgender Verzinsung ausgegeben:

bei 3tätiger Kündigung mit	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %
„ 8 „ „ „	5 %
„ 15 „ „ „	5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %
„ 30 „ „ „	6 %

Auf Wunsch der P. T. Einleger werden die Zinsen auch im Vorhinein bezahlt.  
Die Kassenscheine der allg. ung. Municipal-Credit-Anstalt werden gegen Abzug von 1/2 pro Mille Provision auch in Wien bei der Filiale der Franco-ung. Bank eingelöst.  
Die Municipal-Credit-Anstalt befasst sich mit dem Escompte in- und ausländischer Wechsel, der Ertheilung von Vorschüssen auf Werthpapiere, der Ertheilung von Anweisungen auf alle in- und ausländischen Plätze und Besorgung von Aufträgen an den in- und ausländischen Börsen. 220 (10-10)

Geheime  
Krankheiten  
und  
Hautleiden  
(besonders Flechten)

werden binnen kürzester Zeit unter Garantie des sichersten Erfolges von

**S. Kuttner,**  
gem. l. l. Militär- und  
Zivil-Ärztarzt gebeit.  
Ordination:  
Waitznerstrasse 8,  
rechte Stiege, 2. St. 10.  
Von 7-9 Uhr Vor- und  
12-4 Uhr Nachmittags.  
Das Honorar für  
die Behandlung und  
die Medicamente ist  
überraschend mäßig.

### Lizitations-Kundmachung.

In Folge des Magistratsbeschlusses 3. 32574 vom 1. 3. wird wegen Lieferung der für die Zöglinge des Josephinum-Knabenwaisenhauses erforderlichen Brode, am 31-ten Oktober 1872, Vormittag 10 Uhr am Stadthaus, ersten Stock Nr. 30 eine Lizitation im Wege schriftlicher Offerte abgehalten werden.  
Dievon werden Unternehmer mit dem verständigt, daß sie ihre diesbezüglichen mit 100 fl. Reugeld und 50 kr. Stempel versehenen und versiegelten schriftlichen Offerte am besagten Tage längstens bis 10 Uhr Vormittags zu Händen des Herrn Bizebürgermeisters Michael Rada um so gewisser zu überreichen haben, als später einlangende oder Nachtrags-Offerte, dann die mit keinem Reugelde versehenen Angebote nicht beachtet werden.  
Die Wirthschafts-Kommission behält sich bezüglich der eingelangten Offerte das Recht der freien Wahl vor.  
Die Lizitationsbedingungen können inzwischen am Stadthause, ersten Stock Nr. 35 eingesehen werden.  
Best, am 15. Oktober 1872. 355 (1-3)  
Die Wirthschafts-Commission.

**Wittelshöfer's**  
Pensionat - Schule  
und  
Kindergarten  
für Mädchen.  
Einschreibungen täglich.  
222 2-12 Göttergasse Nr. 7, ersten Stock.

### Lizitations-Kundmachung.

In Folge Magistratsbeschlusses 3. 32573 vom 1. 3. wird wegen Lieferung der für die Zöglinge des Josephinum-Knabenwaisenhauses erforderlichen Speisen am 31-ten Oktober 1872 Vormittags 10 Uhr am Stadthaus, ersten Stock Nr. 30, eine Lizitation im Wege schriftlicher Offerte abgehalten werden.  
Dievon werden Unternehmer mit dem verständigt, daß sie ihre diesbezüglichen mit 200 fl. Reugeld und 50 kr. Stempel versehenen und versiegelten schriftlichen Offerte am besagten Tage längstens bis 10 Uhr Vormittags zu Händen des Herrn Bizebürgermeisters Michael Rada um so gewisser zu überreichen haben, als später einlangende oder Nachtrags-Offerte, dann die mit keinem Reugelde versehenen Angebote nicht beachtet werden.  
Die Wirthschafts-Kommission behält sich bezüglich der eingelangten Offerte das Recht der freien Wahl vor.  
Die Lizitationsbedingungen können inzwischen am Stadthause, ersten Stock Nr. 35 eingesehen werden.  
Best, am 15. Oktober 1872.  
354 1-3 Die Wirthschafts-Kommission.

### Lizitations-Kundmachung.

In Folge des Magistratsbeschlusses wird wegen Lieferung der bei dem Schulbaue in der großen Kreuz-Gasse erforderlichen Ziegeldecker-Arbeiten, am 28-ten Oktober 1872, Vormittags 10 Uhr, am Stadthause, ersten Stock Nr. 30 eine Lizitation im Wege schriftlicher Offerte gehalten werden.  
Dievon werden Unternehmer mit dem verständigt, daß sie ihre mit 5 Prozent Reugeld und 50 kr. Stempel versehenen und versiegelten schriftlichen Offerte längstens bis 10 Uhr Vormittags zu Händen des Herrn Bizebürgermeisters Michael Rada um so gewisser zu überreichen haben, als später einlangende oder Nachtrags-Offerte, dann die ohne Reugeld versehenen Angebote nicht in Betracht genommen werden.  
Die Kostenvoranschläge und die Lizitationsbedingungen können inzwischen am Stadthause ersten Stock Nr. 35 eingesehen werden.  
Best, am 15. Oktober 1872. 358 (1-8).  
Die Wirthschafts-Commission.

### Lizitations-Kundmachung.

In Folge Magistratsbeschlusses 3. 25265 vom 1. 3. wird wegen Uebernahme der Heizung der Localitäten in der städtischen Oberrealschule und der Elementarschule in der Zuckergasse am 21. Oktober l. 3. Vormittags 10 Uhr die Lizitation im Wege schriftlicher Offerte abgehalten werden.  
Dievon werden Unternehmer mit dem verständigt, daß sie ihre diesbezüglichen mit 1000 fl. Reugeld und 50 kr. Stempel versehenen und versiegelten schriftlichen Offerte am besagten Tage längstens bis 10 Uhr Vormittags zu Händen des Herrn Bizebürgermeisters Michael Rada um so gewisser zu überreichen haben, als später einlangende oder Nachtrags-Offerte nicht berücksichtigt werden.  
Die Lizitationsbedingungen können inzwischen am Stadthause ersten Stock Nr. 35 eingesehen werden.  
Best am 11. Oktober 1872.  
Die Wirthschafts-Commission.

### Lizitations-Ankündigung.

In Folge Magistratsbeschlusses wird wegen Lieferung der bei dem Schulbaue in der großen Kreuzgasse erforderlichen Spenglerarbeiten am 28. Oktober 1872, Vormittags 10 Uhr am Stadthause, ersten Stock Nr. 30, eine Lizitation im Wege schriftlicher Offerte gehalten werden.  
Dievon werden Unternehmer mit dem verständigt, daß sie ihre mit 50 Ct. Reugeld und 50 kr. Stempel versehenen und versiegelten schriftlichen Offerte längstens bis 10 Uhr Vormittags zu Händen des Herrn Bizebürgermeisters Michael Rada um so gewisser zu überreichen, als später einlangende oder Nachtrags-Offerte, dann die ohne Reugeld versehenen Angebote nicht in Betracht genommen werden.  
Die Kostenvoranschläge und die Lizitationsbedingungen können inzwischen am Stadthause ersten Stock Nr. 35, eingesehen werden.  
Best am 15. Oktober 1872. 357 1-3  
Die Wirthschafts-Kommission.

# Theater-, Vergnügungs- und Fremden-Blatt

des  
„Neuen Pester Journal.“

1. Jahrgang, Nr. 82

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Mittwoch, 14. Oktober 1872.

## Deutsches Aktien-Theater.

Donnerstag den 17. Oktober

1. Gastvorstellung der Frau Hedwig Raabe.

### Frau-Frau.

Pariser Sittenbild in 5 Akten von Sardou. Regisseur der Vorstellung Hr. Alsdorf. Personen:

Brigard	—	—	Hr. Wallhof
Gilberte	) seine Töchter	—	Hr. Hedwig Raabe
Louise	)	—	Hr. Korn
Henry von Sartorys	—	—	Hr. Alsdorf
Georges, sein Sohn, ein kleiner Knabe	—	—	Hr. Allinger
Graf Paul von Valreas	—	—	Hr. Hartmann
Baron von Cambry	—	—	Hr. Gold
Die Baronin, seine Frau	—	—	Hr. Schreiber
Bitou, Sousleur	—	—	Herr M. Dirsch
Zanetta	—	—	Hr. Alsdorf
Pauline Kammerjungfer	—	—	Hr. Sutter
Eine Gouvernante	—	—	Hr. Stahl
Ein Diener	—	—	Hr. Lauschel

Anfang 7 Uhr.

## Nemzeti színház.

Csütörtökön október 17-én:

### Rigoletto.

Opera 4 felvonásban. Irtta Piave F. M. Olaszból fordította Nádaskay Lajos, zenéjét szerzette Verdi. Karmester: Erkel Gyula.

Személyek:

Mantua hercege	—	—	Hajós
Rigoletto, a hercege udvari bohóca	—	—	Láng
Gilda, ennek leánya	—	—	Palikádi Zsófia
Sparafucile, bravo	—	—	Köszeghi
Magdalena, nővére	—	—	Kvassayné
Giovanna, Gilda úrhölgye	—	—	Widmar K.
Monterone, gróf	—	—	Tallán
Marullo, lovag	—	—	Ormay
Borsa Matteo, udvarnok	—	—	Verbóczy N.
Ceprano, gróf	—	—	Széphegy
Porkoláb	—	—	Verbóczy L.
A hercege apródja	—	—	Alszegi Hon

Kezdet 7 órákor.

## Fürst's Theater.

Donnerstag 17. Oktober 1872.

Auftreten des Frl. Bellini und Herrn Kalvo.

### Das war ich.

Lustspiel in 1 Akt von Gut.

Zum 2. Male:

## MADAME POTIPHAR

Schwant mit Gesang in 1 Akt von Görner.

Der Kapellmeister von Venedig.

Sauberville mit Gesang in 1 Akt.

Anfang um 7 Uhr.

Sonntag den 20. 2 Vorstellungen.

Anfang der ersten 4, der zweiten um 7 Uhr.

## NEUE WELT

### Theater für Zauberei

des Professor 331

## KRATKY-BASCHIK.

Heute Donnerstag Abends 7 Uhr:

grosse

### Zauber-Soirée

mit Geister- und Gespenster-Erscheinungen

Die alte Weibermühle: oder die Kunst alte Damen jung und schön zu machen.

Heute

„Des Malers Traumbild.“

(Geister Pantomim.)

Morgen Freitag keine Vorstellung.

Samstag neues Programm, Darstellung der Geisler'schen Röhren.

Két arany orozlánynál Tüdös József vendéglőjében minden nap Mezey magyar daltársulattal előadás tart, mire nagyérdemű közönséget tisztelettel meghívja és kegyes párfogását kérne.

349 1-1

## Kommet, sehet und stannet.

Die Königin aller bis jetzt gezeigten Riesendamen.

### Fräulein Rosa Rosalie,

produziert sich von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends weiße Schiffgasse Nr. 1, Hotel Schiff.

1. Platz 30 kr., 2. Platz 15 fr.

## Fremdenliste.

**Hotel Hungaria.** C. Breche, Rentier v. Paris. — G. Josef, Rent.-Gattin v. London. — P. Bonics, Gutsb. v. Zombor. — S. Simonffy, Gutsb. v. Debreczin. — A. Neumann, Gutsb. v. Polgard. — A. Kostyal, Gutsb. v. Neutra. — R. Pipan, f. k. Major v. Czegled. — P. Hallassy, f. k. Ritter, v. Pápa, Th. Edl. f. Lanácsor v. Brezburg. — J. Weider, Privatier v. Wien. — J. Ujváry, C.-Sekretär v. Raab. — N. Ulics, Polizei-Kommissär v. Pancsova. — J. Törkényi, Agent v. M.-Báráhely. — Ed. Szallay, Direktor v. Brezburg. — A. Singer, Inspektor, v. Wukovar. — J. Geibel, Inspektor v. L.-Severin. — Fritsch Schellisy, Bauunternehmer v. Arnsdorf. — J. Rosenthal, Bauunternehmer v. Tolnau. — J. Pfeiffer, Bauunternehmer v. Stuttgart. — J. Koffa, Bauunternehmer v. Miskolcz. — J. Dallanyi, Defonom v. Eseg. — J. Bymann, Kaufmann v. Frankfurt. — R. Kimmel, Kaufmann v. Temesvár. — S. Guttman, Kaufmann v. Eseg. — J. Billiker, Kaufmann v. Gyarmath. — G. Reimann, Fabr. v. Elberfeld.

**Hotel Tiger.** St. Wojnarovits, Oberl. v. Gyöngyös. — M. Weber, Bauunternehmer v. Großwardein. — V. Klein, Kaufmann v. Orsova. — L. Detvös, Kfm. v. Déva. — S. Uicz, Kaufmann v. Békerek. — W. Popovits, Kaufmann v. Gr.-Kiskinda. — Fer. Szilágyi, Jurist v. M.-Báráhely. — Fr. Rabdeo, Jurist v. Kerekegyúr. — An. Kovács, Jurist v. Kerekegyúr. — G. Barotai, Techniker v. M.-Báráhely. — J. Brünn, Defonom v. Csepe. — L. Rosenthal, Defonom v. Großwardein. — B. Nennvirth, Mediziner v. Wien.

**Hotel Weißes Schiff.** A. Rassa, Gutsbesitzer v. Großwardein. — J. Alberty, Gutsb. v. Raab. — v. S. Boros, Gutsb. v. Szarvas. — J. Seichter, f. k. Anskult. v. Graz. — F. Prohaska, Priv. v. Felegyháza. — L. Toporcányi, Beam. v. Nograd. — R. Rudora, Jurist v. Lotis. — St. Takács, Defonom v. Kácsleve. — St. Kevler, Kaufm. v. Großwardein. — St. Wehly, Kfm. v. Klausenburg.

**Hotel König v. Ungarn.** J. B. Pecár, Gutsb. v. Belovar. — L. Möröly, Ger.-Richter v. St. Weihenburg. — M. Söllinger, Oberl. v. Mocz. — J. Mirepky Priv. v. Nyrabator. — P. Karacsony, Priv. v. Nofshayr. — A. Schweizer, Geisil. v. Wien. — A. Schmidt, Gastwirth v. Wien. — A. Weiß, Kfm. v. Gyarmath. — L. Bernhard, Kfm. v. Großwardein. — J. Chovanich, Kaufm. v. Friedek. — A. Spizer, Kaufm. v. Arad. — J. Ujher, Kaufm. v. Wien. — J. Lehocky, Kaufm. v. Kecskest. — M. Heertel, Kfm. v. Berlin. — M. Friedl, Kaufm. v. Großwardein. — B. Schreiber, Kaufm. v. Raab.

**Hotel Goldener Adler.** S. Szüts, Gutsb. v. L. Barany. — J. Huzas, Gutsb. v. Neograd. — J. Köthy, Doktor v. Csongrad. — J. Ferencsik, Beam. v. Felegyháza. — A. Farsány, Student v. Czegled.

**Hotel Königin v. England.** D. W. Sullivan, Rentier v. London. — J. Kleemann, Rentier von London. — Fürst Odescalchi, Gutsb. v. Lofay. — R. Mayer, Gutsb. v. Waizen. — J. Szabo, Mag.-Rath v. Szegedin. — Gg. Bersevis, f. k. Kammerer v. Wien. — Gr. Boschan, Jurist v. Wien. — J. Löwenberg, Kaufm. v. Wien. — J. Singer, Kaufm. v. Wien. — S. Ehrlich, Kaufmann von Wien. — P. Markovits, Kaufm. v. Neufas. — D. Nyramovics, Priv. v. Bacsta. — J. Herp, Pächter v. Arad. — Dr. G. Tavaşy, Advokat v. Arad.

**Hotel Paris.** J. Bodor, Priv. v. Csongrad. — L. Weiler, Adv. v. Dedenburg. — G. Wagner, Architekt v. Wien. — B. Adler, Kaufm. v. Neuhäusel. — J. Stur, Kfm. v. Neuhäusel. — D. Stelzhammer, Kfm. v. Bayern. — A. Pap, Notär v. Csány. — J. Strabarsky, Bauunternehmer v. Tolmed. — B. Spiller, Buchhalter v. Weihenburg.

**Hotel Weißen Schwan.** G. Deutsch, Gutsb. v. Apostaf. — S. Kavan, Gutsb. v. Adony. — B. Malcsér, Kfm. v. Kendeves. — A. Szabo, Kfm. v. L.-S.-Marton.

**Hotel Europa.** Baron Ant. Baldaschy, Gutsb. v. Béla. — Fr. Schmidt, Gutsb. v. Eseg. — J. Camarova, Ingen. v. Baja. — Jg. Deutsch, Doktor von Szegedin. — J. Nitray, Bankier v. Wien. — G. Kinbels, Doktor v. Wien. — G. Wodianer, Priv. v. Wien. — M. Rindler, Journalist von Wien. — H. Funtelstein, Kfm. v. Wien. — M. Warhanek, Kfm. v. Wien. — A. Thomas, Kfm. v. Frankreich.

**Hotel Frohner.** Graf D. Kalnoky, Gutsb. v. Czegled. — S. Bathányi, Gutsb. v. St.-Grot. — Baron S. Stribensky, Gutsb. v. Gperies. — Baron A. Wilken, f. k. Oberl. v. Upatin. — S. Friedmann, Gutsb. v. Krabna. — R. Kanhel, Priv. v. Fume. — R. Specht, Priv. v. Wien. — J. Reineke, Priv. v. Wien. — G.

Grünhut, Priv. v. Wien. — G. Feigler, Priv. v. Wien. — R. Gaptmann, Priv. v. Wien. — E. Koval v. Wien. — J. Harbt, Doktor v. Wien. — L. Gillin, Direktor v. Szegedin. — G. Careth, Fabrik. v. England. — J. Brickl, Fabrik. v. Fünfkirchen. — J. Köhlich, Chefkuch-Gief. v. Wien. — M. Guttman, Untern. v. Debreczin. — Jg. Rott, Verwalter v. R.-Szt.-Marton. — J. Lászar, Inspektor v. Krennis. — G. Pollak, Obering. v. Krennis. — L. Mert, Obering. v. Krennis. — Eng. Wolras, Kfm. v. Wien. — Ed. Hartmann, Kaufm. v. Wien. — J. Moller, Kfm. v. Wien. — S. Steiner, Kfm. v. Kanizsa. — R. Grüner, Kfm. v. Raichau. — S. Herzl, Kfm. v. Gr.-Becskerek. — G. Klein, Kaufmann, H.-M.-Báráhely. — N. Kohn, L.-S.-Miklos.

**Hotel Jägerhorn.** A. Baky, Gutsbesitzer v. Tolna. — J. Nagy, Gutsb. v. Szentivan. — Jg. Salamann, Gutsb. v. Mah. — L. Wajmits, Gutsb. v. Theresiopel. — J. Lonovits, Gutsb. v. Kunitis. — D. Maray, Gutsbesitzer v. Szathmar. — A. Rott, Kaufmann v. Zombor. — G. Bamberger, Kaufmann v. Zombor. — A. Glud, Kaufmann v. Spolyhag. — R. Schwarz, Fabr. v. Wien. — J. Dorjef, Apotheker v. Baja. — L. Zambelly, Direktor v. Jlova. — J. Kutassy, Honvédmajor v. Alba.

**Hotel Weißes Ross.** B. Radvansky, Gutsb. v. Záhherény. — A. Csernak, Jurist v. A.-Maroth. — Dr. G. Klein, Arzt v. S.-A.-Ujhely. — G. Buck, Kaufmann v. Záhherény. — A. Velina, Unternehmer aus Italien. — J. Zanolotti, Untern. a. Italien.

**Hotel Erzherzog Stephan.** Graf A. Palaviciny, f. k. Oberl. v. Miskolcz. — Gräfin G. Palaviciny, Gutsb. v. Miskolcz. — Partos, Doctrah v. Wien. — A. Sevebretor, Priv. v. Mungchen. — M. Schlefinger, Defonom v. Bihar. — G. Weiss, Kaufm. v. Alba. — G. Rahmann, Kaufm. v. Semlin. — D. Fischer, Kfm. v. Wien. — Jg. Zius, Kaufm. v. Nyiregyhaza. — A. Wenzsch, Kfm. aus Deutschland.

**Hotel zu den zwei Löwen.** D. Kepler, Kaufm. v. Hermannstadt. — J. Leyjer, Kaufm. v. Dabas. — S. Blau, Gutsb. v. Dabas. — A. Fejth, Kaufm. v. Buzyi. — J. Mészáros, f. k. Lieutenant v. Temesvár. — A. Hlinky, Techniker v. Czegled. — B. Gulyay, Priv. v. Szentes. — M. Ehtergat, Kaufm. v. S.-Ujvár. — S. Latimovits, Gutsb. v. Baja.

**Hotel Orient.** H. Lanyeder, Gutsbes. v. St.-Bösten. — G. Fodor, Apotheker v. Barasd. — J. Gury, Fabrik. v. Edelin. — B. Wrger, Fabr. v. Edelín. — J. Hermüller, Kaufm. v. Wien. — J. Schwarz, Kaufm. v. Arad. — J. Kerpelnay, Defon. v. Murotöz. — L. Sternberg, Priv. v. Wien.

**Hotel National.** Baron B. Kemény, Gutsb. v. Siebenbürgen. — B. Szentereky, Gutsb. v. Klausenburg. — Gräfin Haller, Gutsb. aus Siebenbürgen. — M. Domontos, Gutsb. v. T.-Roff. — D. Plathy, Gutsb. v. Gr.-Palugya. — D. Vbear, Gutsb. v. Beczfa. — St. Bereset, Gutsb. v. K.-Kajdacs. — R. Holony, Gutsb. v. Baracsta. — D. Frater, Gutsb. v. Neograd. — M. Schwarz, Gutsb. v. M.-Satta. — J. Antos, Gutsb. v. Abony. — G. Szillay, Gutsb. v. Rofe au. — J. Dory, f. k. Kammerer v. Komba. — M. Gunden, Priv. v. Gran. — Sandrinelli, f. k. Rittmeister v. Tolnau. — L. Grehenek, Oberingenieur v. Brezburg. — A. Kohn, Kaufm. v. R.-Szombath. — Jg. Fischer, Kaufm. v. R.-Szombath. — A. Nagy, Kaufm. v. D.-Fölvar.

**Hotel Pannonia.** A. Dofay, Gutsb. v. Zsambók. — G. Bory, Gutsb. v. Heves. — J. Vapofay, Gutsb. v. Heves. — J. Szobotka, Defon.-Beamter v. Szegedin. — M. Hahn, Architekt v. Sollejchau. — A. Goldary, Bes.-Richter v. Mezö-Lur. — B. Almasy, H.-Oberl. v. Gyöngyös. — W. Berger, Defon. v. Edelény. — A. Metzka, Priv. v. Gyöngyös. — J. Torray, Priv. v. Nezhpal. — J. Babinkfy, Priv. v. R.-Szt.-Miklos. — M. Lóth, Priv. v. R.-Szt.-Miklos. — J. Cayel, Priv. von Arad. — S. Schwarz, Kaufm. v. Gyarmath. — V. Rats, Kaufm. v. Ujhely. — M. Wehem, Kaufmann von Gelau.

**Hotel London.** Baron J. Bongracs, Gutsb. v. Trecsin. — D. Németh, Gutsb. v. Großwardein. — D. Ruzs, Gutsb. v. M.-Báráhely. — R. Csernak, Ing. aus Siebenbürgen. — L. Popovits, Ingen. v. Wien. — A. Tize, Ober-Ingen. v. Wien. — M. Hermann, Mech. v. Wien. — D. Luza, Blumen-Fabr. v. Wien. — J. Feuchtmann, Chef Staatsb. v. Wien. — Popovits, Advokat v. Belgrad. — A. Berl, Kaufm. v. Wien. — A. Kohn, Kaufm. v. Békerek.

**Hotel Palatin.** S. Farkas, Gutsb. v. Nyofa. — A. Benyishy, Gutsb. v. Thurocz. — G. Potolertny, Gutsbesitzer v. Beczfa. — A. Fanta, Doktor v. Weihenburg. — Fr. Bongracs, Priv. v. R.-Szombath. — J. Matolcsy, Notär v. D.-Becse. — A. Brindl, Forstm. v. Bifegrad. — G. Schüller, f. k. Lieut. v. Erlau. — Dr. Pevlovsky, Advokat v. Nyofa. — A. Lamassy, Kaufm. v. Prad. — D. Martdrucker, Kaufm. v. Wien.

**Hotel Elisabeth.** Graf Bifinger, Priv. v. Wien. — A. Bartakovits, Gutsb. v. L.-Sch. — G. Nagy, Gutsb. v. Lofay. — M. Giovanni, Priv. v. Wien. — G. Tauber, Priv. v. Arad. — A. Jekelschay, Priv. v. Miskolcz. — J. Adler, Priv. v. Buzareit. — H. Wald, Kaufm. v. Zehn.

**Hotel Garni.** St. Dobfa, Advokat v. Arad. — A. Szabó, Gutsb. v. Szegedin. — J. Andras, Gutsb. v. Pápa. — J. Benduri, Konsul. v. Italien. — L. Rajari, Kaufm. v. Arad. — J. Andar, Ingen. v. Bofonec. — R. Könet, Jurist v. Gperies. — A. Sremiller, Tanuló v. Bekprim.

# Roman- und Feuilleton-Zeitung

des  
„Neuen Westfälischen Journal.“

## Die Geheimnisse von Pest u. Ofen.

Original-Roman aus der Gegenwart

von

Edmund Karf.

### Erste Abtheilung: Die Ritter der Nacht.

(Fortsetzung.)

Neunzehntes Kapitel.

#### Während der Oper.

Der Kapitän Stürmer zog Polbi in einen von den dunkeln Winkeln der schmutzigen Straße. Bevor er den Mund öffnete, durchforschte er sorgfältig die Umgebung. Da er Niemand sah, begann er:

— Mein liebes Kind, sagte er mit ernstem Schulmeisterstrome, — obgleich man versichern kann, daß bei Dir die Verbundenheit dem Alter vorausgeeilt ist, und obgleich Deine Seele so schwarz ist, wie das dunkelste Loch dieser verdammten Gasse, hast Du bisher noch keine Sendung von Wichtigkeit ausgeführt... Mienen ist kein Gewerbe, zum Teufel, fügte Stürmer hinzu, den seine Beredsamkeit zu den gewohnten Ausdrücken forttrieb — Du kannst doch nicht, nichtswürdiger Herumtreiber — mein lieber Kleiner, Dein ganzes Leben lang mienen. Man muß sich eine Stellung in der Welt machen — oder der Teufel soll mich holen!... Die Sparkassen sind nicht allein für die Hunde errichtet... ich sagte also, — so soll mich doch gleich der Blitz treffen!... Hm, hm!... ich sagte, mein lieber armer Junge... ich sagte doch ganz gewiß, — bei der Hölle, ich sagte... was sagte ich doch, Polbi, was sagte ich doch gleich?

— Ich weiß es nicht, Kapitän.

— Du weißt es nicht, Polbi?... ich ebensovienig... aber ich werde mich ein andermal darauf besinnen... Willst Du zehn Dukaten verdienen?

— Das ist mir egal, Kapitän.

— Was! Erdwurm! wie, mein Sohn!... Ich spreche Dir von zehn Dukaten... Davon kann man manches Maß Schnaps trinken, du lieber, kleiner Schuft, davon kannst Du manches Pfund Schnupftabak für Deine hübsche Barbara kaufen... — die wahrhaftig das etelhafteste Geschöpf ist... aber sprechen wir nicht davon.

Seit einer halben Stunde hatte Polbi den Kopf halb abgewandt und hörte nicht mehr zu. Sonst hätte er gewiß die unschickliche Aeußerung des Kapitän's über Barbara ernsthaft gerügt.

Polbi hörte nicht mehr zu, weil er emsig beschäftigt war, mit dem Blicke den Bewegungen einer schwarzen und kaum wahrnehmbaren Masse zu folgen, welche vom Wirthshaus zur „rothen Pfeife“ her an den Häusern entlang glitt. Diese Masse kam langsam, aber in fortwährender Bewegung dem Winkel näher, in welchem die wichtige Unterredung Polbi's und des Kapitän's stattfand.

— Nun, du Hüllenschnecke, begann der Letztere, was sagst Du dazu?

— Es ist der schwarze Janos, flüsterte Polbi, — recht neugierig, dieser verteuflte Schuft!

— Der Junge ist betrunken oder verrückt, dachte Stürmer; — mein Sohn Polbi, was sprichst Du mir von diesem etelhaften Bettler, dem schwarzen Janos, unserm guten Kameraden?

— Dort ist er, antwortete Polbi.

— Wo? fragte Stürmer zusammenfahrend.

Polbi wies mit dem Finger nach der schwarzen Masse, welche fortfuhr, sich heranzubewegen.

— Es ist Janos, wahrhaftig, brummte der Kapitän. Man kann behaupten, daß der Bursche bei Tage wie bei Nacht einem Misthaufen ähnlich sieht! Was Dich anbetrifft, Du kleines Ungeziefer, Polbi, so muß ich sagen, lieber Schatz, daß ich Deinesgleichen nicht kenne... Soll mich der Teufel holen, wenn ich das gesehen habe, und meine Augen sind doch passabel... Sprich leise... und laß den lieben Kerl herankommen: thue nicht, als wenn Du es bemerktest... Wir sagten also, kleiner Polbi, daß Du große Lust hast, zehn Dukaten zu verdienen.

— Ich verdiente lieber fünfzehn.

— Fünfzehn Dukaten, meinnetwegen, junger Bluteigel, ich will nicht handeln... was von Dir

verlangt wird, ist einfach und bequem. Du gehst zu einem Trödler und kaufst dort die vollständige Kleidung eines Kavaliere, Du kriechst mit Deinen magern Knochen hinein, gehst in's Theater und sehest Dich dort in's Foyer... verstanden?

— Verstanden... Janos ist nur noch dreißig Schritte weit.

Der Kapitän drückte sich tiefer in die Ecke, in welcher er sich verbarg.

— Laß ihn nur herankommen, mein Kind... im Foyer wartest Du!... Du wartest dort, bis ein Kavaliere Deine Hand auf folgende Weise berührt!

Er faßte ihn auf eine eigenthümliche Art unter die Hand.

— Aber, sagte Polbi, woran wird mich der Kavaliere erkennen?

— Habe ich das vergessen? rief Stürmer, ich werde alt, oder der Teufel soll mich holen, Du Galgenstrick, mein lieber Sohn! — Du knüpfst Dir ein Stück gelbes Band in's Knopfloch.

— Es ist gut... Janos ist nur noch zwanzig Schritte entfernt.

— Laß ihn kommen, mein Sohn... Dieser Kavaliere wird Dir sagen, was Du thun sollst, und Du gehorchst ihm... Da, hier sind fünf Dukaten zu Deiner anständigen Equipirung und fünf Dukaten, Teufelskind, um Dir Courage zu machen. Den Rest bekommst Du später.

— Gut, Kapitän... Janos ist nur noch zehn Schritte von hier.

— Ah, er ist nur zehn Schritte von hier, brummte Stürmer — der liebe Junge!...

Und plötzlich den Ton ändernd, fügte er ganz laut hinzu:

— Es ist, wie ich Dir sage, Polbi, junger Schuft... Die Schlauesten sind es, welche man am liebsten betrügt... Sieh zum Beispiel den verworfenen Spitzbuben Janos, unsern guten Kameraden, den wir Alle schätzen, wie er es verdient, beim Satan!... Nun gut, Polbi, mein Sohn, gefährliche Motte, Janos wird betrogen, nichtswürdig betrogen durch diese List, in die er ganz verarrt ist, der arme Teufel.

Janos blieb ganz still stehen. Polbi lachte heimlich. Der Kapitän faßte kräftig seinen Stock an.

— So möge mich Gott verdammen, begann er wieder, wenn es nicht Schade ist, Janos ist die lebendige Schande; aber beim Teufel, er ist bei alledem ein ehrenwerther Kamerad... Und wenn man bedenkt, daß sein Weib ihm treulos ist, wegen dieses großen Schuftes, Ezechiel...

— Ezechiel!... krächzte Janos voll Wuth.

— Hier hat Jemand gesprochen, schrie Stürmer und sprang aus seiner Ecke hervor. Wer hat gesprochen? Tod, Hölle und Teufel!... ein Mensch ist hier... ein Mensch, der horcht!

Der Kapitän nahm seinen Stock in beide Hände und schlug aus allen Kräften auf Janos los. Dieser entfloß heulend.

Polbi hielt sich die Seiten vor Lachen.

— Ich werde Dich künftig lehren, meine Schnupstücher stehlen, brummte Stürmer triumphirend.

Aber seine Rache war weiter gegangen, als er dachte. Janos fühlte die Stockschläge nicht, er war im tiefsten Herzen verwundet.

Bevor er zur rothen Pfeife zurückkehrte, lehnte er sich taumelnd an die Mauer und presste krampfhaft seine beiden Hände auf die Brust.

— List, sagte er; — o List... und Ezechiel...

Er schloß die Fäuste und machte eine leidenschaftliche drohende Geberde.

— O, Ezechiel! wiederholte er. Als er in das Wirthshaus zurückkam, setzte er sich neben Franz.

Der Kapitän verließ, zufrieden mit seiner Komödie, Polbi und ging in das Theater zurück.

Er vergaß, — beim Teufel — für Frau Döllers Pomeranzen zu kaufen, und diese verzicht ihm niemals diesen Kapsus der Galanterie.

Polbi ging zu einem Trödler und kaufte sich einen Anzug.

In dem Augenblick, wo wir dem Tritte des guten Kapitän's in's Theater nachfolgen, war die Vorstellung im besten Gange. Der zweite Akt der

Oper der schlecht oder gut gesungen wurde, näherte sich ohne Störung seinem Ende.

Während man auf den dritten Akt wartete, wurden die Besuche im Theater fortgesetzt; jede von Damen eingenommene Loge öffnete sich von Minute zu Minute und gab einem Kavaliere Zutritt, der seine Huldigungen darzubringen kam.

Die Gräfin Ghöngghössi empfing so nacheinander den Grafen Dürrstengel, der es sich zur Pflicht machte, Mariska zu versichern, daß sie einen hinreißend schönen Fächer habe, und zwar ganz im Ernste gesprochen, wie er zu sagen nicht unterließ, ferner einige andere Kavaliere. Mariska benahm sich, als ob sie ihre Jugend in den nobelsten Erziehungsanstalten zugebracht, wo die Töchter der Grafen gute Haltung lernen. Sie sprach wenig, weil sie traurig war, aber sie sprach gewählt und die Gräfin Ghöngghössi konnte in Allem, was sie sagte, einen poetischen zu gleicher Zeit seltsamen und verführerischen Duft bemerken. — Vielleicht war der Reiz der französischen Sprache daran Schuld, deren sich Mariska gewöhnlich bediente, und welche sie wie eine Pariserin sprach.

Gegen die Mitte des Aktes verließ Karl von Hiller die Loge der Gräfin Bombelles. Das Herz Mariska's schlug heftig. Sie wartete und zählte jeden Schritt, den Karl in dem kreisförmigen Korridor bis zu der Loge der Gräfin zu machen hatte; sie fühlte, daß er kommen werde.

(Fortsetzung folgt.)

#### Eine hübsche Anekdote.

Der Prediger Frege in Schöneberg (Preußen) hatte in alten Schriften seiner Kirchenverwaltung Notizen gefunden, welche sich auf eine regelmäßige Fou-ragelieferung beziehen, die im vorigen Jahrhundert seitens des Berliner Hofes an die Schöneberger Pfarre gemacht worden war. Den eifrigen Nachforschungen des Herrn Frege ist es gelungen, den Faden für die auffallende Beziehung zwischen gedachter Pfarre und dem königlich preussischen Hofe in folgender artigen Geschichte zu entdecken. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts fungirte in Schöneberg ein Pfarrer, ebenso bekannt wegen seiner außerordentlichen Länge, als berühmt wegen seiner treffenden Antworten, um die er nie verlegen war. Friedrich der Große, welcher von ihm gehört hatte, hegte schon lange den Wunsch, den Mann kennen zu lernen, und als er eines Tages auf der Tour von Potsdam nach Berlin durch Schöneberg fuhr und den langen geistlichen Herrn über seinen Acker schreiten sah, winkte er denselben an den königlichen Wagen heran, an ihm die Frage richtend: „Warum reitet Er nicht?“ — „Majestät“, erwiderte der Geistliche, „meine Pfarre bringt nicht so viel ein, daß ich mir ein Reitpferd halten könnte.“ — „So“, sagte der König, „wenn unserm Heiland ein Esel zum Reiten nicht zu schlecht war, so könnte Er auch wohl einen Esel reiten.“ Lächelnd deutet der Pfarrer auf seine abnorm langen Beine und entgegnete höflich: „Majestät, wo sollten wohl die Beine bleiben?“ — worauf Friedrich rief: „Ei, so nehme Er doch einen großen Esel!“ („Große Esel“ wurden nämlich die Maulesel genannt, welche aber nur in den königlichen Ställen gehalten werden durften.) Kurz resolvirt ver setzte unser Pfarrer. „Die großen Esel sind doch, wie Eure Majestät selbst am Besten wissen müssen, nur bei Hofe!“ Ueber diese witzige, treffende Antwort erfreut, erwiderte lachend der König: „Da hat Er wieder Recht; ich werde dafür sorgen, daß ihm aus Berlin ein großer Esel geschickt werde.“ Als der Pfarrer sich dankend, aber zögernd verbeugte, fragte der Monarch, ob er noch etwas zu bemerken hätte, worauf mit vielsagendem Blick der nicht blöde Seelforger erwiderte: „Aber das Futter, Majestät!“ — „Nun, das soll Er auch haben“, rief der König; und der Wagen rollte weiter. — Friedrich der Große hat sein königliches Wort gehalten; nicht nur ein „großer Esel“ kam bald darauf in Schöneberg an, sondern es wurde seit der Zeit dem damaligen Pfarrer auch regelmäßig das erforderliche Quantum Fourage aus Berlin gesendet.

#### Merlei.

(Ueber das Unglück in der Synagoge in Ostrow) in Posen, welches sich am Vorabend des Versuchungsfestes ereignete, wird heute folgendes Nähere geschrieben: „Die dortige Judenthümlichkeit hatte sich nach der

Synagoge begeben, als Abends halb 7 Uhr plötzlich sämtliche Gasflammen verlöschten, in Folge dessen totale Finsternis eintrat. Die Ursache dieses Vorkommnisses ist noch nicht gänzlich aufgeklärt, doch verlautet, daß im Gasometer zu wenig Wasser vorhanden war. Die dichtgedrängte Menge wurde plötzlich in der Dunkelheit durch den Schreckensruf „Feuer!“ in die größte Aufregung versetzt, aus welcher Ursache nun Alles nach den Ausgängen stürzte. Obwohl einige besonnene Männer sich bemühten, die Ruhe herzustellen, so konnte im allgemeinen Wirrwarr nichts gehört werden, und namentlich waren es die Frauen, welche in wilder Flucht von den Emporien herabstürzten, wobei einige Frauen zu Boden gerissen wurden, über deren Körper Andere stürzten. Zum Glück langte die Feuerwehr an, um die Ausgänge frei zu machen und die Ordnung herzustellen. Der größte Theil der Frauen und namentlich diejenigen welche ruhig auf ihren Plätzen geblieben waren, wurden nunmehr hinausgetragen und in Sicherheit gebracht, doch hatte der Tod bereits seine Opfer gefordert. Eine alte Frau (Lieses mit Namen) und deren Schwiegertochter, die Frau Gerbermeister Müller und deren Tochter, zwei Kinder der Buchhändlerin Feldmann wurden als Leichen vom Plage geschafft, die alle erdrückt worden waren. Von 21 Schwerverwundeten sollen einige noch nachträglich ihren Verletzungen erliegen sein. Nachträglich müssen wir leider noch feststellen, daß außer den 25 jüdischen Frauen und Kindern auch noch drei christliche Mädchen todtgedrückt worden sind. Der Jammer in unserer Stadt ist ein ungeheurer.

**(Dreißig Personen verbrannt.)** Aus Moskau schreibt man: Ein entsetzlicher Unglücksfall, der 24 Menschen das Leben kostete, ereignete sich am Montag Abend 9 Uhr im kleinen Symonjatny Perelok in der Nähe des Kresler Bahnhofs. Dort erbaut der Architekt Stratilatow ein neues Haus und die beim Bau beschäftigten Maurer und Zimmerleute, ungefähr 60 an der Zahl, schliefen in einer neben dem Hause befindlichen hölzernen Scheune, theils unten, theils auf dem Boden. Plötzlich brach in den unteren Raum Feuer aus, welches sich in dem mit Hobelspänen angefüllten Gebäude mit reißender Schnelligkeit verbreitete. Die Flamme schlug gerade durch die Bodenlücke in der Decke und versperkte den eben befindlichen Arbeitern den Ausweg. Es blieb ihnen nur ein kleines Dachfenster als einziger Rettungsweg, durch welches sich nur eine Person auf einmal hindurchzwängen konnte. Einige retteten sich auf diese Weise, einer brach beim Hinabspringen beide Beine, ein anderer stürzte so unglücklich, daß er auf der Stelle todt blieb, einige wurden schwer verletzt, aber noch lebend aus den Flammen gezogen; aber 23 fanden den schaudervollen Tod des Verbrennens und Erstickens. Gräßlich soll das Geschrei der Unglücklichen in ihrer Todesangst geklungen haben und schauerhaft der Anblick der dem Feuer entrisenen halbverbrannten Leichen gewesen sein. Einer der Geretteten starb schon auf dem Transporte ins Hospital. Einer der Arbeiter versuchte vergeblich, seinen Bruder zu retten; er wurde ein Opfer seiner brüderlichen Liebe und fand mit seinem Bruder den Tod in den Flammen.

**(Feuerfeste Pulverschranke.)** In den letzten Tagen wurde bei Mumstead (England) auf Veranlassung der Regierung eine neue Erfindung: ein feuerfester Pulverschrank für Leute, die stets Pulver in geringeren Quantitäten bis zu 100 Pfund im Hause aufbewahren, praktisch erprobt. Dieser Pulverschrank gleicht im Aeußeren einigermaßen einem feuer- und diebsfesten Geldschrank, nur daß die raffinierte Verschlussvorrichtung selbstverständlich gespart wird. Die Wände desselben sind von ungewöhnlicher Stärke und bestehen aus vierzölligen Kammern, gestopft mit einer Füllung von Sägemehl und Maun. Die Wirkung der Hitze löst den Maun auf, und die Feuchtigkeit — Maun enthält 52 Prozent Wasser — findet durch kleine Oeffnungen ihren Weg in den Pulverschrank, wo sie loses Pulver, das etwa auf dem Boden liegt, näßt und vor der Explosion bewahrt. Es wurden versuchsweise vier solcher Pulverschranke mit größeren oder geringeren Quantitäten Pulver in vier verschiedenen Defen einem mächtigen Feuer ausgesetzt und nach mehr als sechs Stunden zwei davon untersucht. In beiden war das Pulver unversehrt. Die Schranke selbst hatten sich sehr gut gehalten. Von den beiden eingeschlossenen Thermometern mit Selbstanzeigern war der eine zerbrochen, der andere wies 210° Fahrenheit nach.

**(Stürme.)** Aus Liverpool und anderen Hafenstädten wird telegraphisch berichtet, daß an den Küsten von Irland und Wales orkanähnliche Stürme getobt und viele Schiffsbrüche verursacht haben. Von Verlusten an Menschenleben ist bis jetzt noch nichts gemeldet.

**(Das neue Chicago.)** Nach Berichten amerikanischer Blätter erstreckt Chicago aus seiner Asche glänzender, als es vor dem Brande war. Besonders zeichnen sich die Hotels durch großartige Pracht und Schönheit aus. Potter Palmer's feuerfestes Hotel kostet nicht weniger als 1.500.000 Dollars und ist in der Fagade dem Palais

des Dogen in Genua, der St. Markuskirche in Venedig und einer inneren Abtheilung des Louvre in Paris ähnlich. Eine Ecke ist die Kopie eines Theiles des Vaudeville-Theaters in Paris, und die Front auf der Babash-Avenue ist im rein französischen Style erbaut. Das Gebäude hat auf der Statestreet eine Frontlänge von 254', auf der Babash-Avenue eine von 125' und auf der Monroe-Seite eine von 253'. Das Hotel, welches sieben Stockwerke hat, wird 830 Zimmer enthalten und Platz für 1000 Fremde haben. Das „Pacific“-Hotel ist 325' lang, 130' breit und wird 475 Zimmer enthalten. Dieses Hotel ist im Renaissancestyl erbaut und kostet etwa 800.000 Dollars. Das „Sherman“-Hotel mit 275 Zimmern kostet 600.000 Dollars. Diese Hotels werden alle im Mai für den Gebrauch fertig sein. Dieselben stehen keineswegs allein und als glänzende Ausnahmen da. Viele andere Hotels, Geschäftshäuser und Privatbauten geben den oberwähnten an Glanz nichts nach, und man kann sich daher von der Schönheit des neuen Chicago, aber auch von amerikanischer Thatkraft einen Begriff machen.

## Im Dampf

oder  
Spanierin und Ungarn.

Original-Roman aus Ungarns Vergangenheit  
von

Karl Haffner.

(60. Fortsetzung.)

### Dritter Band

Achtes Kapitel.

#### Die Forellenkönigin.

Janos nickte, aber etwas einfältig, wie jemand, der ganz deutlich läuten hört und doch nicht weiß, wie viel es geschlagen hat.

Er wußte jetzt viel, aber Viel wissen macht Kopfweh und sein Kopf wurde so schwer, daß er so gut wie gar nichts wußte und mit stillem Grausen gewahrte, daß er immer dümmter wurde, je klüger er werden wollte.

Er starrte wie blödsinnig dem Abendstern in's freundlich glänzende Antlitz, dann richtete er seine Blicke auf Peter und flüsterte sanft und mit schmelzender flüsternder Stimme:

„Bist du schon besoffen, Peter?“

„Ne, noch lange nicht!“ antwortete der tapfere Rutscher.

„So könntest Du mir vielleicht ein paar Fragen beantworten, aber so vernünftig, als ob Dir die Natur Menschenverstand gegeben hätte?“

„Ja, das versteht sich!“

„Dienst Du schon lange Deiner Herrschaft?“

„D, schon seit damals, ne, wart ein Bischof, es war noch ein paar Monate früher.“

„Du kennst sie also sehr genau?“

„Wie denn nicht? Ich sehe sie ja alle Tage, da muß ich sie ja kennen.“

„Auch ihre Passionen — ihre Lieblings-speisen —“

„Auch, auch!“

„Nun sage mir einmal — frisst sie gerne Menschenfleisch?“

„Was? Wer?“

„Frisst die Sennora oder die Zigeunerin, oder fressen sie alle beide gerne Menschenfleisch?“

„Menschenfleisch?“

„Der Jungfernbraten soll sehr delikate sein.“

„A Jungfernbraten — faperlot, ja!“

„Nicht der Braten, der bloß Jungfernbraten heißt, sondern der Braten, der wirklich Jungfernbraten ist, Fleisch von frisch abgeschlachteten Jungfern mein' ich.“

Die beiden Zechbrüder blickten einander fragend an.

„Der arme Teufel!“ dachte sich Janos. „Er hat vielleicht selber ein Stück Lendenbraten von einer Klosterjungfrau abgenagt und kann daher nicht heraus mit der Sprache, wenn er auch wollte.“

„Der Unglückliche!“ dachte sich Peter. „Noch so jung und schon keinen Schnaps vertragen zu können, wie traurig, wie bejammernswerth das ist!“

Ehe noch Janos auf seine dumme Frage eine dumme Antwort erhalten hatte, hörte er leise Schritte, die sich dem Waldschlosse näherten.

Er spitzte die Ohren und riß die Fledermausaugen auf.

Noch immer nichts Verdächtiges.

Es war nur Viola, die aus dem Dickicht kam und dem Stall vorbei in das Waldschloß huschte.

„Sonderbar!“ murmelte Janos. „Ich habe doch die alte Zigeunerin erst vor ein paar Minuten dort ganz deutlich am Fenster gesehen, und jetzt kommt sie aus dem Walde. Sollte ich auch schon ein wenig benebelt sein?“

„Nicht ein wenig — stark benebelt!“ sagte Peter, indem er sich gähmend auf dem Strohsacke streckte, denn die Flaschen waren leer, es gab nichts mehr zu thun für ihn.

„Was sie nur noch so spät herumzutrippeln hat?“

„Vielleicht sucht sie Dich.“

„Wenn das wahr ist, möge sie blind werden, damit sie mich ja nicht findet. Ach Peter, es wäre eine traurige —“

„Pst!“ flüsterte Peter, sich zitternd erhebend. „Hörst Du nichts?“

„Was?“

„Das Gespenst — unter uns —“

„So wahr ich lebe, es wimmert!“

„Verlaß mich nicht — ich bitte Dich — bleibe bei mir Janos!“

Aber wo war Janos schon? Davongeschneilt, wie den Pfeil vom Bogen, hatte ihn der Spul.

## Neuntes Kapitel.

### Der Sprudel.

Es war nicht Viola, sondern Mathilde von Bai, tief in den braunen Mantel gehüllt, die Janos am Stalle vorbeihuschte.

Auf der Treppe des Waldschlosses wurde die junge Dame von der Zigeunerin empfangen. Alle Fensterbänke waren fest geschlossen — nirgend brannte eine Lampe, es war rabenschwarze Nacht rings umher.

„Wie finster ist es hier!“ hauchte Mathilde heftig zitternd.

„In seinem Zimmerchen ist es hell genug, e wird Ihr hübsches Gesichtchen klar und deutlich sehen — folgen Sie mir nur, oder besser noch, ich werde Sie führen.“

Die alte Zigeunerin ergriff den Arm des zitternden Mädchens und zerrte es mit sich durch dunkle unheimlich öde Gemächer, bis in den ovalen Saal.

„Mein Gott — wie still und traurig ist es hier!“

„D — es wird schon lustig werden, nur Geduld!“

„Wohin führen Sie mich denn?“

„Zu ihm, zu ihm, in sein Kammerchen, wohin denn sonst?“ erwiderte die Alte, indem sie Mathilde mit sich in die Nische zog. „Deffne Dich, Kammerchen, öffne Dich!“ fügte sie in singendem beschwörendem Tone hinzu, indem sie den Mechanismus spielen ließ und der Boden senkte sich mit ihr und ihrem Opfer in die Tiefe hinab.

„Barmherziger Gott!“ schrie das Mädchen in Todesangst. „Wo sind wir? Was bedeutet das?“

„Es bedeutet, daß meine Sennora sich heute noch in Deinem Blute baden wird, Schätzchen!“ rief das entsetzliche Weib, indem es mit Knochenarmen, stark wie Eisenstangen, das Mädchen leicht, wie einen Federball, auf sich warf und zu jenem Stuhle trug, den Janos einen Vetter der eisernen Jungfrau nannte.

Die Unglückliche weinte, bat und jammerte, es war das Wimmern des Gespenstes, das Janos und Peter tief unter der Erde gehört hatten.

Sie schrie um Hilfe und suchte sich den Knochenarmen des Ungeheuers zu entziehen, umsonst!

Bald fühlte sie sich fest umklammert und ohne sich regen zu können in dem verhängnisvollen Stuhle.

„Geh, geh, winsle nicht!“ nälte die Alte. „Ich werde es kurz machen, Du wirst nicht lange leiden — es ist bald vorüber!“

„Tödtet wollen Sie mich — tödten?“ ächzte Mathilde.

„Wie kindisch sie fragt, was dann sonst? Sterben mußt Du, weil Du meiner Sennora den schmucken Freiherrn nehmen wolltest und sie duldet keine Nebenbuhlerin auf Erden.“

Noch einmal rief die Unglückliche um Hilfe, aber ihre Stimme erstarrte, denn die Alte ergriff ein Tuch und schloß ihr mit einem Knebel den Mund.

Dann entblökte sie ihr mit einem Riß den runden schneeweißen Arm bis zum Nacken, ergriff Schale und Nabel und sang in wilden Sprüngen, ihr Opfer umkreisend, mit der krächzenden Stimme eines alten Raben, abermals jenen schauerlichen Leichengefang:

„Meicher Tod, bleicher Tod,  
Gib uns Farbe, rosenroth,  
Rosenroth, das Wunder thut,  
Jungfernblood! Jungfernblood!“

Raum war der letzte Ton des dämonischen Gesanges aus der Kehle, warf sich die Alte mit einem Tigersprünge auf ihr Opfer und nachdem sie ihre Nabel in die Pulsader des schönen Armes geschlagen, ergoß sich in großem Bogen das Blut der Jungfrau in die silberne Schale.

(Fortsetzung folgt.)

Die feinsten Bettfedern, böhmische Flammen, Schwann-Flammen, Federu, echte Eiderdunen etc. sind bei constanten Bedienung und billigen Preisen, nur bei der altrenommirten Firma

J. Stein, Waisenstraße in dem Hause zum „goldenen Stern“ vis-à-vis der „Stadt Wien“, zu haben. 159 14-\*

Geld in jeder Höhe, Rentenbriefe, alle Gattungen

Werthpapiere, Lose billigst im Comptoir: Jägergasse Nr. 14. 634 1-\*

Pubneraugen-Entwurzungs-Balsam von 1. November oder auch früher wünscht ein kinderloses Ehepaar (Maurer) verlängerte Lindengasse Nr. 12, Th. 6. 615 1-4

Ein Commis, welcher im Papierfache bewandert findet Anstellung. Näheres in der Papierhandlung des Alois Kurz, Hatwanergasse. 616 1-3

In der Franz Deakgasse ist ein sehr schönes großes lichtes Cassengewölbe billig zu vermieten und so gleich zu beziehen. Auskunft in der Exped. 635 1-3

Leihbibliothek, Tabakgasse Nr. 2. 489 im Bazar, 2-\*

Büchersammlung zur geneigten Benützung.

Haus-Verkauf. In Ofen, Neufißt, ist ein Haus sammt Gartengrund zu verkaufen. Näheres Wasserstadt, Donatigasse Nr. 634. 574 2-6

Sofortige Aufnahme eines Buchhalters, der auch im Baurechnungswesen bewandert ist. Näheres in der Expedition des Blattes. 621 1-3

Eine große Keller-Werkstätte ist von 1. November ab zu vergeben. Näheres in der Expedition 571 1-10

Anna und Peter Wild, Restaurateure v. Erzherrzog Stefan, Pest. Sind Sie geneigt ohne jede höhere Gewalt mir die in Ihre Hand baar geliehenen fl. 600 nebst rückständigen fl. 211 Salair, einen Ausgleich zu stellen oder nicht. 627 1-3 C. B. Hungar. Josephstadt, Josefsg. 50, Th. 5.

Ein Wirthsgeschäft auf vorgelegte Weine oder so gleich abzulösen und so gleich zu beziehen. Näheres die Expedition 642 1-4

Geignet für jedes Geschäft! Fast neue Stellingen, Pulte, Portal und Schaufenster mit belgischen Scheiben sind wegen Auflösung des Geschäftes billig zu verkaufen, bei Brüder Herzog, Wurmungasse. 6301-3

Hausmeisterstelle für 1. November oder auch früher wünscht ein kinderloses Ehepaar (Maurer) verlängerte Lindengasse Nr. 12, Th. 6. 615 1-4

Ein Commis, welcher im Papierfache bewandert findet Anstellung. Näheres in der Papierhandlung des Alois Kurz, Hatwanergasse. 616 1-3

In der Franz Deakgasse ist ein sehr schönes großes lichtes Cassengewölbe billig zu vermieten und so gleich zu beziehen. Auskunft in der Exped. 635 1-3

Eine Dame, welche in der inneren Stadt ein Zimmer nebst Küche bewohnt, sucht eine anständige Zimmergefahrin. Näheres im Traktgewölbe, Landstraße 12. 649 1-2

Ein junger Mann, der deutschen und ungarischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, wünscht als Commis in einem Kurzwaarengeschäfte oder als Schreiber an einem hiesigen Orte plazirt zu werden. Gefällige Offerte an die Expedition d. Blattes. 648 1-3

Geld für k. k. Offiziere, Staats-, Eisenbahn- und Dampfschiff-fahrtsbeamte (auch gegen Ratensahlungen). Näheres auf frankirte Zuschriften sub Adresse: § Nr. 9, Pest, poste restante, anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt. Strenge Discretion. 639 1-10

Als Haushälterin zu einem distinguirten ledigen Herrn wird eine junge gebildete Ungarin gesucht. Dieselbe kann sich den ganzen Tag einem anderweitigen Berufe im Hause widmen; sie erhält Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Honorar für bloße Beaufsichtigung und Instandhaltung der Wohnung mit Anschluß jeder groben Arbeit. Anträge unter „Wolff“ poste restante Pest. 657 1-2

Für Damen Erstes Unterrichts-Institut im Schnittzeichnen und Kleidermachen der Frau Josefine Lampe aus Wien, Hatwanergasse Nr. 16, Th. 11, 1. Stod. Dieselbe empfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterricht im Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen jeder Art Damenkleider auf Grundlage ihres auf das Höchste ausgebildeten französischen Lehrsystems welches bisher die günstigste Aufnahme und Anerkennung gefunden hat. Mädchen, die nicht viel Zeit verwenden können werden in 8 Tagen vollkommen unter Garantie, für mäßiges Honorar unterrichtet, wenn selbe auch minder begabt sind, erlernen sie schon in der ersten Lehrstunde einen vollkommen regelrechten gut passenden Leibschnitt anfertigen, auch Maschinnähen wird unterrichtet. Jeder Art Damenkleider werden zur eleganten Anfertigung übernommen. Schnitt-Verkauf jeder Art. Lektionen werden auch außer dem Hause ertheilt. 307

Bei S. MAY Tischlermeister, 2 Dohrengasse Nr. 40, sind immer vorräthig mehrere Gattungen Spezerer-Stellagen sammt Pulte, auch Mehlkästen zu den billigsten Preisen. 344 2-\*

Salamon Steiner, Herminenplatz Nr. 2, kauft und verkauft alle Gattungen neue wie alte Möbel, so auch verschiedene Gewölbe-Einrichtungen für Greiser u. Wirths-Requisiten, Eiskästen, Salzschmelzen etc. 306

Elegante Möbel, Spiegel, Bilder und eine feuerfeste Cassa sind wegen Ueberfluthung billig zu verkaufen. Elisabethplatz Nr. 4, 2. St. rechts. 422 10-12

Guß-Ofen. Ein grosses Lager von Guß-Ofen auf Holz, Coaks- und Steinkohlen-Heizung, sowie auch jede Sorte Sparherde und Sparherdbestandtheile, Waschapparate, Blech-Ofen nebst kompletten Küchen-Geräthschaften, empfiehlt zu den billigsten Preisen die Eisen- und Geschmeidehandlung des Al. Freyberger, Kerepeserstraße Nr. 6, gegenüber dem Gasthose „zum weißen Hiesel“, in Pest. 382 8-15

2 billige Quartiere in Steinbruch, sind am 1. November zu beziehen. Das Nähere in Steinbruch in der Apotheke zu erfragen. 614 1-3

Große Auswahl. Petroleum-Lampen zu den billigsten Fabriks-Preisen, Kohlen- und Holzböcke, Kaminränder, Gummi-Heberische und Reggenmäntel bei Gustav Schön, Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse zum goldenen Hammer. 351 5-10

Maschinen. Ein tüchtiger Maschinen-Schlosser, geprüfter Wärter, Ungar, mit gute Zeugnisse versehen, wünscht einen Platz. Anträge unter Maschinist Nr. 30 an die Expedition. 618 1-3 Eine ganze

Offiziers-Uniform und Reifsteele für Militär so auch für Zivil brauchbar zu verkaufen. 632 1-3

Preffant 1 Cassier mit 1000 fl. Caution für hier, 1 Commis nach Wien, 1 Commis nach Spolnoch, 1 Commis nach Bufonár, 1 Kanzleidiener für hier, 1 Gouvernante für hier, 1 Gouvernante in die Prov., 1 Haushälterin fürs Land, 1 Haushälterin für Süd-Tirol werden gleich plazirt. Kerepeserstraße 17. Th. 14. 631 1-2

Ein Haus, in Kossuthsalva, 3 Zimmer, Küche, Boden, Keller, Speis, Stallung und Wagenschoppen, 600 Quadratklaster eingezäunter Grund ist zu verkaufen. Näheres Josefsgasse Nr. 40, beim Hauseigentümer. 561 8-8

Ein Flügel, Möbel, Küchengeräthe und Kleidungsstücke sind wegen Ueberfluthung sofort zu verkaufen. Sorofharerg. Nr. 59, 1. Stiege, Thür 13. 670 1-1

Wo lernt man gründlich tanzen? Bei F. Sinkovits gemessener Balletmeister jetzt Tanzlehrer Unterricht in der höheren Tanzkunst mit besonderer Aufmerksamkeit auf Stellung, Haltung, graziöse Bewegungen und Salon-Manieren. Der Gefertigte gibt Unterricht in Instaluten wie auch in Privat-Häusern zu ertheilen. Das Vertrauen seit vielen Jahren erhalten zu haben, so wage ich mich wieder den P. T. Herrschaften Bürger in Kenntniß zu setzen das ich den Tanzunterricht beginnen werden. Meine Wohnung 3 Herzogasse 8. Th. 2. 633 1-2

DEPOT PEST. Original HOWE Nähmaschinen mit Corliesteel Grand Hotel Hungaria Gebrüder Schott. 668 1-12

Ein Spenglergeselle, der mit Knie- und Rauchröhre gut umgehen kann, findet ca. 2 Monate Beschäftigung in einer Eisenhandlung. Näheres die Expedition. 660 1-2

Eine Deutsche Erzieherin, gründlichen Unterricht ertheilen in der deutschen, französischen, englischen Sprache, Zeichnen, Handarbeit und den Anfangsgründen des Klaviers, sucht eine Stelle. Briefe unter Chiffre A. H. 2, durch die Expedition. 662 1-1

Ein Kaffeeschank infolge Familienangelegenheiten sofort zu verkaufen. Näheres die Expedition. 664 1-3

Kaffeeschank auf gutem Posten ist wegen Krankheit gleich zu verkaufen, billiger Zins schönes Lokal. Näheres die Expedition. 665 1-3

Komplette Kaffeeschank-requisiten. Sind wegen plötzlicher Abreise raumend billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes 661 1-3

Für Biene Freunde! 30 Stück starke Mutterstöck, theils Bierlon, theils runde Strohmagazin-Stöck sind einzeln oder im Ganzen zu verkaufen. Nähere Auskunft bei Herrn Julius Höll, in Ofen, Wasserstadt, Donatigasse 686. 658 1-3

Ein Wirthsgeschäft sammt Einrichtung zu einem Zimmer und Caletel, ist so gleich zu übergeben. Näheres die Expedition. 669 1-3

Auf gutem Posten befindliche Spezererhandlung ist gleich zu verkaufen. Näheres in der Expedition. 663 1-3

Ein Klavier in gutem Zustande, ist um 45 fl. zu verkaufen. Leopoldgasse Nr. 39, links die Stiege. 666 1-2

ein Zimmer ebenerdig, mit separatem Eingang, ohne Möbel, in der Stadt oder Leopoldstadt nahe der Börse. Briefe mit Adresse A. S. an Lang u. Schwarz 30. 667 Gefucht wird 1-2

Geld in jeder Höhe auf Gage und Pensionsbürgen Lose, Los-Ratenbriefe und alle Gattungen Werthpapiere, billiger als überall. Ein- und Verkauf 556 aller Gattungen 1-\*

Handschmeine im Comptoir: Elisabethplatz Nr. 12, 5. Stod, Nr. 13. Ich beehre mich, dem P. T. Publikum anzuzeigen, daß in meiner Bäckerei, Franz Deakgasse 14, die feinsten Kuchen, Bäckereien, Kugelhupfe, Topfengebäck, Mohn-, Nuß- und Mandelforten, Zeebrod, Zwieback, Biscuits stets frisch zu haben sind. Auch ist daselbst sehr geschmackvolles weißes und schwarzes Erdäpfelbrod zu bekommen. Bestellungen werden aufs Beste effectuirt. Um zahlreichem Zuspruch bittet Hochachtungsvoll

Max Glasner. 345 8-15

Die Kohlenagentur der k. k. priv. Kaschau-Oderberger Bahn von Adolf Reich & Comp. beehrt sich, die höchsten Preise zu machen, daß sie am Pester für. ung. Staatsbahnhofe ein großes Lager preussischer und schlesischer Steinkohle und Coaks unterhält und den Engros- und Detailverkauft. 329 schleiss 2-\*

Verschleiss-Bureau: Leopoldstadt, Kirchenbazar 17.

Insertate.

Schnelle und gründliche Heilung geheimer und Hautkrankheiten, sowie syphilitische Geschwüre jeder Beschaffenheit, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse, Pollutionen Mannesschwäche, Fluss bei Frauen Gebärmutter leiden werden nach einer in mehreren tausend Fällen bestens bewährten Kurmethode, ohne Zurücklassung von Folgeübeln und ohne Berufsstörung sicher getheilt von S. BRAUN, prakt. Arzt, Königsgasse 32, 1 Stock, bei der Stiege. Separate Eingänge für Herren und Damen. Ordinationsstunden: Vormittag von 7 bis 10. Nachmittag von 1 bis 4 Uhr. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet, Medikamente können besorgt werden. 242 1-\*

Die anerkannt besten Herren-Kleider für die Herbstsaison äusserst billig, in allerneuester Ausführung nur bei 244 1-\*

Adolf Welisch, Pest, Christophplatz 2, 1. Stock. „zum grossen Christoph.“

Heilung wird garantiert. Neue Heilmethode! (Syphiliadrid) J. PRINDL, em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 20 Jahren für geheime u. Haut-Krankheiten heilt neue Leiden binnen 48 Stunden, ältere und hartnäckige entsprechend schnell und radikal, insbesondere Harnröhrenflüsse ob frisch oder alt in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosen Heilsysteme in feiner Ordinations-Anstalt: Königsgasse Nr. 4, 2 Stock, Thür 45. Ordiniert von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mäßig. 243 2-\*